02

Als Manuskript vervielfältigt.

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen vorbehalten.
Zum ausschließlichen Bühnenvertrieb für alle Bühnen des In- und Auslandes der

Vertriebsstelle des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller, G. m. b. H. in Berlin W. 30, Motzstr. 85

übergeben, von welcher allein das Recht der Aufführung zu erwerben ist.

Der Verfasser: **Henry F. Urban.**

Der Nußknacker

Eine Humoreske in drei Aufzügen

von

Henry F. Urban.

Berlin 1914.

Copyright 1914 by Henry F. Urban, Berlin.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Manuskript darf von dem Empfänger weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden, widrigenfalls die gerichtliche Verfolgung wegen Mißbrauchs resp. Schadloshaltung des Verfassers eintritt.

Vertriebsstelle des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Vertretung für Oesterreich: Dr. O. F. Eirich, Wien II, Praterstraße 38
„ „ Ungarn: Dr. O. F. Eirich, Savanyukut, Ungarn.

MAY 11 1914

©Cl.D 37028

Personen.

Edgar Collins, Fabrikant von Nervenberuhigungs-Pillen.
Geraldine Willard, seine Nichte.
Graf Wolf von Rosenek und der Leutra.
Rosabel Jansen, Inhaberin einer Konfitürenfabrik.
Frau Higgins.
Carolus Schmidt, Brauereibesitzer.
Lydia,
Erna,
Evelyn, } seine Töchter.
Rose,
Violet,
Washington B. Kraus, Chef der Sensations-Zeitung „Die Morgenposaune".
Bobby Kern, Berichterstatter.
Carter, Kraus' Sündenbock.
Harry, der Junge für alles in der Zeitung.
Frank, Fechtmeister im Sportklub „Olympia".
Marie, seine Gehilfin.
Der Ambulanz-Arzt.
Zwei Ambulanz-Gehilfen.
Fred, Schankkellner, Neger.
Ein Photograph.
Eine Ordonnanz.
Herren und Damen der Gesellschaft. Offiziere.

Ort der Handlung: Eine große Stadt in den Vereinigten Staaten.
1. Aufzug: Empfangszimmer im Gebäude der „Morgen-Posaune".
2. Aufzug: Im Sportklub „Olympia".
3. Aufzug: Feldlager eines vornehmen Milizregiments, zu dem nur wohlhabende Bürger gehören — mehr des Vergnügens wegen als aus militärischen Neigungen.

Zeit: Heut, morgen oder übermorgen — — — 1. und 2. Aufzug: Ausgang Frühjahr; 3. Aufzug: Spätsommer.

Zur Charakteristik der wichtigsten Personen.

Edgar Collins, 35 Jahre alt, sehr schlank, brünett, mit gestutztem Schnurrbart, tadellos gekleidet, zappelig-cholerisch, dabei zynisch — humorvoll, Geschäftsmann großen Stils.

Geraldine Willard, 20 Jahre alt, hübsch, mittelgroß, elegant-aristokratisch, liebenswürdig-temperamentvoll, mit romantischen Neigungen.

Graf Wolf von Roseneck und der Leutra, 30 Jahre, blond, aristokratisch-militärisch, Kaiser-Schnurrbart (nicht übertrieben), Weltmann, doch ohne Gardeleutnant-Wesen, bescheiden, liebenswürdig-verbindlich, offen und ehrlich, demokratisch angehaucht, sehr sympathisch.

Rosabel Jansen, 25 Jahre alt, kleine, zierliche Figur, elegant, mehr pikant als hübsch, sehr lebhaft und temperamentvoll.

Frau Higgins, 43 Jahre alt, graues Haar, mager, sehr distinguiert, mit Kneifer.

Carolus Schmidt, 46 Jahre alt, Glatze, nur kleinen Ziegenbart (Onkel Sam-Manier), sonst glatt rasiert, Schmeerbauch, mittelgroß, pomadig-gemütlich.

Lydia, Erna, Evelyn, Rose, Violet, seine Töchter, im Alter von 15—19 Jahren, hübsch, blond und brünett durcheinander, sehr übermütig und selbständig.

Washington B. Kraus, angehender Vierziger, glatt rasiert, gelbliches saures Gesicht, das auf häufige Magenverstimmungen schließen läßt, ein wenig kahl, untersetzt, ebenfalls elegant gekleidet, sehr kurz, bestimmt, geschäftsmäßig.

Kern ist ein schlanker, glattrasierter, hochelegant gekleideter junger Mann mit amerikanischer Universitätsbildung, der die Journalistik von unten herauf praktisch erlernt, aus guter, eingewanderter deutscher Familie, mit feinen Manieren, höchst liebenswürdig, gewandt, aber amerikanisch selbstbewußt und sicher gegenüber jedermann, wer es auch sei. (Darf unter keinen Umständen vom jugendlichen Komiker gespielt werden. Muß vom jugendlichen Bonvivant gespielt werden.)

Carter, Fünfziger, klein, fett, rotes Gesicht, Glatze, glattrasiert, mit goldener Brille, schwarzem Gehrock, grauer Hose, stark an einen Geistlichen erinnernd, übertrieben gemütlich, fast ölig, aber gerieben.

harry, ungefähr 14 Jahre alt, in feiner, dunkelbrauner Uniform (enganschließendes oben geschlossenes Jackett, mit zwei Reihen Messingknöpfen, hohem Kragen, aus dem weißer Kragen herausblickt), sorgfältig gescheitelt, sehr rasch, vorlaut, kaut unausgesetzt „chewing-gum" (Kaugummi).

frank, Deutscher, 33 Jahre alt, brünett, Schnurrbart, mittelgroß, kräftig, jedoch schlank, sehr verbindlich.

Marie, 19 Jahre, brünett, sehr hübsch, vergnügt frech.

fred, jovialer, ausgesucht höflicher Neger, weiße Jacke, weiße Schürze, dunkle Weste, dunkle Beinkleider, keine Kopfbedeckung.

Photograph, junger, bartloser Mann, graue Hose, billiges, weiches, farbiges Sommerhemd, keine Weste, keine Hosenträger, flacher Strohhut.

Ordonnanz, junger Soldat, bartlos.

Ambulanz-Arzt, junger Mann, brünett, bartlos, weißes Jackett, dunkelblaue Weste und Hose mit Bügelfalte, weiße Mütze mit schwarzem Lackschirm.

(Seine beiden Gehilfen tragen weiße Jacketts, dunkelblaue Westen und Hosen, dunkelblaue Tuchmützen mit schwarzem Lackschirm.)

Zur Beachtung: Die Anzüge der amerikanischen Herren im 1. Aufzug sind immer (außer bei Carter) aus einem Stoff, wenn auch bei jedem Herrn von verschiedener Farbe, sitzen tadellos, sind gut gebügelt und im Schnitt ausgeprägt amerikanisch, wie das Schuhwerk.

Die Kostüme im 2. Aufzug sind dort angegeben.

Die Uniformen im dritten Aufzug sind dort angegeben.

Erster Aufzug.

Empfangszimmer des Chefs der Zeitung „Die Morgen-Posaune". Sehr elegant, aber einfach. Türen links, rechts und in der Mitte.

Die Tür rechts führt in die Redaktionsräume. Die Mitteltür führt zum Lift. Davor Kleiderablage. Die Tür links führt in ein kleines Vorzimmer für Damen, Fenster vorn rechts neben der rechten Tür. Davor schwarzer Tisch mit der „Morgen-Posaune", und allerlei Zeitschriften, Schreibzeug. Bequeme, schwere Sessel. Neben der Mitteltür links elektrische Klingel.

In der Ecke links Dampfheizapparat.

Zeit: Vormittag. Mitte April.

1. Auftritt.

Rosabel durch die Mitteltür. **Kern** gleichzeitig von rechts aus den Redaktionsräumen; in Straßenkostüm. Später **harry.**

Rosabel (sehr erregt). Ah — da sind Sie ja — Sie Jagdhund! Wissen Sie auch, daß ich Ihnen ernstlich böse bin?

Kern. Das sagen die Frauen immer, wenn sie einem gut sind.

Rosabel. Männerdünkel! Im Ernst, Herr Kern, es wird die höchste Zeit, daß Sie sich bessern.

Kern. Noch besser soll ich werden!

Rosabel. Jawohl und so rasch wie möglich. Ich bitte Sie, diese Reportergepflogenheiten im Beisammensein mit einer Dame, die Sie zu lieben vorgeben, sind gräßlich. Weiß ich jemals, wie lange ich Ihre Gegenwart genießen werde? Da sitze ich mit Ihnen im Parkrestaurant und freue mich an dem herrlichen Tag —

Kern. Und an dem Fruchteis —

Rosabel. Plötzlich erschallt Pferdegetrappel, laute Rufe, die schrille Pfeife eines Polizisten — eine Kutsche mit zwei durchgehenden Pferden rast daher —

Kern. Ich springe auf —

Rosabel. Jawohl — Sie springen auf, sagen mir, Sie seien gleich wieder da, rasen wie ein Verrückter hinterher, telephonieren mir nach einer halben Stunde, ich möchte hierher kommen, Sie wollten mir alles erzählen, ich sitze da unten und warte, warte, während Sie hier oben im 21. Stockwerk an Ihrem Bericht arbeiten — ist das Liebe?

Kern. Meine teuerste Rosabel — gewiß ist das Liebe — nur in journalistischer Form. Wir Journalisten, wenn wir lieben, lieben anders als andere Leute.

Rosabel. So? Wie denn?

Kern. Wir lieben gewissermaßen im Galopp.

Rosabel. Ich danke. Da war mein Seliger, der Konfitüren-Fabrikant, ganz anders. Seine Liebe war wie ein Bonbon, der langsam im Munde zergeht.

Kern. Ich zergehe rascher — aber ich schmecke auch besser.

Rosabel (lachend). Und so einen Menschen soll ich heiraten?

Kern. Jawohl — das sollen Sie. Und hoffentlich bald —! Wissen Sie, daß ich soeben zehn Dollars wöchentlich Zulage erhalten habe?

Rosabel. Ach — das ist ja herrlich — ich gratuliere!

Kern. Das macht jetzt sechstausend Dollars das Jahr. Aber das sind nicht alle guten Aussichten! (Sich vorsichtig umsehend.) Mein Chef, der Kraus, wackelt! Ich weiß es bestimmt und ich treffe schon meine Vorbereitungen, daß ich seinen Posten erhalte.

Rosabel. Was Sie sagen!

Kern. Daher möchte er mich heraus haben. Er arbeitet ganz in der Stille, mich herauszubringen. Aber das soll ihm schwer werden.

Rosabel. Nun — und wenn Sie die Stellung erhalten —

Kern. Dann verkaufen Sie Ihre Konfitürenfabrik, die Sie von Ihrem Seligen geerbt haben, und wir heiraten.

Rosabel. Das käme darauf an. Ich finde täglich mehr Gefallen daran, ein Geschäftsmann zu sein.

Kern. Geschäftsmann ist gut!

Rosabel. Jawohl! Ich erfinde unausgesetzt neue Mischungen

von Konfitüren. Das Geschäft hat sich bereits merkbar gehoben — unter meiner Leitung — denken Sie!

Kern. Alle Achtung!

Rosabel (in die Tasche greifend). Sehen Sie hier — das ist mein Allerneustes — kandierte Veilchen, mit einem Zusatz, der ungemein appetitreizend wirkt; sie sollen den berüchtigten Whiskypillen der Firma Collins Konkurrenz machen. Versuchen Sie nur!

Kern (nimmt ein Veilchen, riecht erst mißtrauisch daran, kaut es dann mißtrauisch).

Rosabel. Nun?

Kern. Man sollte das mit der Nase essen!

Rosabel. Sie Spötter! Aber sagen Sie eins — wofür haben Sie denn die Gehaltserhöhung erhalten? Für den Parkunfall?

Kern (die Morgenausgabe vom Tisch nehmend). Gott bewahre. Für diesen Artikel hier. Das ist meine Leistung!

Rosabel. Ueber Fräulein Willard.

Kern. Jawohl!

Rosabel. Es ist freilich eine Sensation ersten Ranges und zugleich eine Reklame ersten Ranges für das Blatt.

Kern. Nicht wahr?

Rosabel. Wo haben Sie das nun wieder her?

Kern. Aus dem Bleistift gesogen.

Rosabel. Das ist stark — da sind Sie ja —

Kern Ein gemeiner Lügner! Sehr richtig. Sind wir alle! Ein guter Journalist ist immer ein guter Lügner. Bei uns ist Lügen eine Tugend und — — eine Kunst.

Rosabel. Ich danke! Aber mich interessiert doch zu hören, wie Sie das gelogen haben.

Kern. Sehr einfach! Von unserem Berliner Korrespondenten kommt die Meldung, Graf Wolf von Roseneck —

Rosabel. Ich möchte wissen, ob es derselbe ist, den ich kenne.

Kern. Wieso?

Rosabel. Ich lernte einen Grafen dieses Namens in Berlin kennen, als ich dort bei meiner Tante zu Besuch war. Aber auf dem Bilde sieht er ganz anders aus.

Kern. Haha — am Ende kommt er gar Ihretwegen!

Rosabel (lachend). Wer weiß — da das mit Geraldine Willard doch gelogen ist.

Kern. Also der Berliner Korrespondent kabelt: der Graf komme nach Amerika, um hier ernsthaft zu arbeiten und das amerikanische Geschäftswesen kennen zu lernen. (Lacht.) Ist das nicht urkomisch?

Rosabel. Sehr komisch. Das klingt ungefähr so, als ob der General der Heilsarmee nach Paris reise, um den Tango zu erlernen.

Kern. Nicht wahr? Selbstverständlich bedeutet das, er möchte eine reiche Heirat machen. Das war auch gleich Kraus' Eindruck. Er klingelte mich also zu sich und sagte: Kern — hier ist wieder eine Nuß für Sie zu knacken.

Rosabel. Na ja — Das ist ja Ihre Spezialität.

Kern. Finden Sie innerhalb sechzig Minuten heraus, sagte Kraus, hinter welcher Millionenerbin der Graf her ist und schreiben Sie einen glänzenden Artikel — mit Bildern der Dame und des Grafen.

Rosabel. Das wird ja außerordentlich interessant.

Kern. Aber niemand wußte etwas. So habe ich einfach Geraldine Willard genommen.

Rosabel. Das ist aber frech!

Kern. Auch die Frechheit ist bei unsereins eine Tugend!

Rosabel. Aber warum gerade Geraldine Willard?

Kern. Sie hat mich einmal vor zwei Jahren, als ich sie interviewen wollte, hinauswerfen lassen. Das ist jetzt meine Rache.

Rosabel (die Hände zusammenschlagend). Sie sind ja ein Teufel!

Kern. Wir sind keine Engel geworden, seit wir in den Wolkenkratzern dem Himmel so nahe sind.

Rosabel. Aber wo haben Sie das Bild des Grafen so schnell herbekommen?

Kern. Können Sie als einziges Weib unter allen noch ein drittes Geheimnis bewahren?

Rosabel. Auf eins mehr kommt es nicht an.

Kern (geheimnisvoll). Also — Das ist gar nicht der Graf!

Rosabel. W—a—a—as? Das ist nicht der Graf? Wer ist es denn?

Kern. Das Bild gab's hier natürlich nicht. So habe ich einfach die Photographie eines Schauspielers vom „Deutschen

Theater" in einer Leutnantsrolle genommen. Und die Nuß war geknackt.

Rosabel. Scheusal!!!

Kern. Da haben Sie die amerikanische Journalistik — die fortschrittlichste der Welt!

Rosabel. Ein herrlicher Fortschritt! Doch ich fürchte, das alles kann Ihnen teuer zu stehen kommen.

Kern. Warum?

Rosabel. Zunächst gehen Sie Herrn Collins aus dem Wege, dem Onkel von Fräulein Willard. Es heißt, er wolle sie heiraten.

Kern. Weiß ich, weiß ich. Zum Glück kreuzt Geraldine auf der Yacht ihres Onkels Collins unten irgendwo zwischen den Antillen herum. Bis die beiden von dem Zeitungsartikel erfahren, hat es lange Weile.

Rosabel. Nun — und der Graf?

Kern. In dem Berliner Kabel hieß es der Graf komme im Herbst nach Amerika; jetzt ist es Frühling. Bedenken Sie, wie viel Gras bis dahin über die Sache gewachsen ist. Ja — was machten wir Journalisten ohne dieses Gras? Es ist unsere Lieblingspflanze.

Harry (durch die Mitte, kauend). 'schuldigen, is Herr Kraus da?

Kern. Weiß ich nicht — warum?

Harry. Eine Dame und ein Herr wollen ihn sprechen.

Kern. Sieh einmal nach! Kommen Sie, Rosabel! Sie müssen schon durch die Redaktionsräume! (Mit Rosabel rechts ab.)

2. Auftritt.

Harry. Collins und Geraldine.

Harry (öffnet die Mitteltür). Bitte hier einzutreten!

Collins und Geraldine (treten ein).

Collins. Na — da wären wir ja in der Räuberhöhle! (Zu Harry.) Sage mal, mein Junge, ist Herr Kraus da?

Harry (kauend). Weiß nicht. Kann mal nachsehen.

Collins. Wenn du die große Güte haben willst, sage ihm, Herr Collins wolle ihn sprechen.

Harry. Allright! (Will rechts ab.)

Collins. Noch eins. Hast du immer Kaugummi im Munde, wenn du mit Erwachsenen sprichst?

Harry. Gewöhnlich!

Collins. So! Na, dann gewöhne dir diese Unmanierlichkeit so schnell wie möglich ab — verstanden?

Harry (im Abgehen nach rechts, entrüstet). Quatsch! Ich bin ein freier, amerikanischer Bürger!

Collins (zu Geraldine). Dieser Lausbub paßt zu der ganzen Zeitung — findest du nicht auch?

Geraldine. Durchaus, Onkel! Im übrigen sieht's ja hier ganz anständig aus. (Tritt an den Tisch, nimmt die „Morgen-Posaune" zur Hand.) Pfui — hier ist ja der Wisch! (Blickt hinein.) Ekelhaft!

Collins (ihr über die Schulter blickend). Scheußlich!

Geraldine (wirft das Blatt wieder auf den Tisch). Man weiß nicht, soll man sich ärgern oder darüber lachen.

Collins. Aergern, ärgern! Ich kenne kein größeres Vergnügen! Aber wir werden es ihm schon eintränken! Darauf verstehe ich mich.

Harry (rasch den Kaugummi aus dem Munde nehmend, von rechts). Herr Kraus ist augenblicklich nicht da, aber Herr Carter wird sogleich erscheinen.

Collins. Wer ist Herr Carter?

Harry. Sein Vertreter.

Collins (zu Geraldine). Ich kenne das. Der alte Witz! Wir sollen nur hingehalten werden. Nun — wir werden ja sehen.

Harry (schiebt den Kaugummi wieder in den Mund, durch die Mittel-tür). Ei wei — das bedeutet wieder Krach!

3. Auftritt.

Collins. Geraldine. Carter. Zum Schluß **Harry.**

Carter (immer sehr salbungsvoll). Die Herrschaften wünschen Herrn Kraus zu sprechen?

Collins. Ja — wo ist er denn?

Carter. Herr Kraus mußte leider in Geschäften ausgehen. Aber vielleicht kann ich den Herrschaften zu Diensten sein? Mein Name ist Carter. Assistent des Herrn Kraus. Ich habe das besondere Vergnügen, Herrn Collins vor mir zu sehen?

Collins. Der bin ich.

Carter. Die Dame ist gewiß Ihre Nichte, Fräulein Geraldine Willard?

Geraldine (nickt).

Collins (zu Geraldine). Merkst du das schlechte Gewissen?

Carter. Ich nehme an, der Besuch der Herrschaften steht in irgend einer mir noch unklaren Beziehung zu dem Artikel in der heutigen Nummer unserer Zeitung?

Collins. Sie haben ganz richtig vermutet.

Carter. Darf ich fragen, ob irgend etwas in dem Artikel steht, das nicht ganz mit den darin enthaltenen Tatsachen in Einklang steht? Sie wissen, daß —

Collins (aufbrausend). Nicht ganz in Einklang steht — Das ist wundervoll. Mein lieber Herr Carter, der Artikel ist eine einzige verdammte Lüge, mehr als das, eine Beleidigung meiner Nichte.

Geraldine. Oh, oh — Onkelchen — nicht so heftig!.

Carter (rasch einfallend). So etwas ist verzeihlich, Fräulein Willard, wenn sich jemand gekränkt fühlt.

Collins. Zur Sache, mein Herr!

Carter. Bedenken Sie, daß bei einem so riesigen Apparat, wie ihn eine große Tageszeitung darstellt —

Collins. Zur Sache, wenn ich bitten darf.

Carter. — Irrtümer unmöglich zu vermeiden sind. Wir wissen das, und sind daher jederzeit bereit, solche Irrtümer nach Kräften wieder gut zu machen.

Geraldine (zu Collins). Das klingt ganz annehmbar, finde ich.

Collins. Meine teure Dinie, laß dich nicht einölen. Ich kenne den Rummel. Dieser vortreffliche Herr hier ist nur der Redaktions-Sündenbock.

Carter. O — bitte!

Collins. Er hat lediglich die Aufgabe, unangenehme Besucher, wie uns, mit seiner pastoralen Beredsamkeit zu entwaffnen, uns die Dolche wegzunehmen, bildlich gesprochen. In solchen Fällen ist Herr Kraus immer nicht da.

Carter. Aber ich schwöre Ihnen, daß Herr Kraus wirklich in dringender Angelegenheit fort mußte. Wenn die Herrschaften vielleicht morgen —

Collins. Das könnte Ihnen so passen. Wir warten! Ich will mit Kraus direkt verhandeln.

Carter. Aber bitte — Sie werden hoffentlich nicht umsonst warten. (Zu Geraldine.) Wenn Sie vielleicht dort drüben (auf die Tür links deutend) im Damenzimmer warten wollen. Dort sind Sie ungestört und haben eine prachtvolle Aussicht auf fünfzehn Wolkenkratzer.

Collins. Was tue ich damit?

Carter (geleitet sie nach dem Zimmer, drückt dann auf die Klingel daneben).

Harry (durch die Mitte, kauend). Sie wünschen?

Carter. Dreh' im Zimmer dort die Dampfheizung an! Aber Volldampf! Du weißt schon!

Harry. Sehr wohl, Herr Carter! Die werden wir schon rausekeln!

(Carter rechts ab; Harry auf die Mitteltür zu.)

4. Auftritt.

Harry. Der Graf (prallt an der Tür mit Harry zusammen).

Graf. Oh! Oh!

Harry (immer kauend). Entschuldigen Sie, mein Herr — wünschen Sie jemanden zu sprechen?

Graf. Jawohl — man wies mich hier herein. Ich möchte Herrn Washington B. Kraus sprechen.

Harry. Ich werde mal nachsehen — Karte bitte!?

Graf (nach seinem Kartentäschchen suchend). Diese Bengels hierzulande sind von einer köstlichen Urwüchsigkeit — — echt demokratisch. Du willst gewiß mal Präsident der Vereinigten Staaten werden — hm?

Harry. Wär' kein schlechtes Geschäft. Gehalt 75000 Dollars, für Reisekosten und so weiter 25000 Dollars, macht zusammen 100000 Dollars jährlich. Und dann, was man so nebenbei machen kann — durch die guten Freunde an der Börse und sonstwie. Nicht übel!

Graf. Wie die Kerls das alles wissen mit den Dollars — fabelhaft! Selbst die Jugend! Hier ist meine Karte.

Harry (rechts ab).

Graf. Unglaublicher Bengel! (Greift nach der Zeitung.) Aha — da ist ja das große Lügenblatt! Der reine Bilderbogen — Verbrecherchronik — fabelhaft!

Harry (kommt von rechts zurück). Herr Kraus ist augenblicklich leider nicht da, wird aber bald erscheinen, Herr Wolf.

Graf (lachend). Wolf ist nur mein Vorname. Ich heiße von Roseneck und der Leutra.

Harry. Das ist viel zu lang für Amerika.

Graf. Ich werde also hier warten.

Harry (im Abgehen durch die Mitte, vergnügt). Das gibt hier ein Gewitter!

5. Auftritt.

Geraldine aus dem Damenzimmer, sich mit dem Taschentuch Luft zufächelnd. **Graf.**

Graf (springt auf und verbeugt sich).

Geraldine. Entschuldigen Sie, mein Herr, — ich hörte hier Stimmen, war Herr Kraus hier?

Graf. Nein — meine Gnädigste! Ich sprach mit dem Jungen hier, der die Leute anmeldet.

Geraldine. Ah — mit dem famosen Harry. Ein fabelhaftes Geschöpf.

Graf. Nicht wahr? Aber sehr interessant für einen Fremden, der die Leute hier noch nicht kennt.

Geraldine. Sie sind fremd hier?

Graf. Jawohl — gestern abend erst von Europa angekommen.

Geraldine. Wie gefällt Ihnen Amerika?

Graf (beiseite). Komische Frage! — Ja, was ich von gestern abend bis jetzt davon gesehen habe — höchst interessant, so ganz anders als bei uns — besonders, wenn man aus Berlin kommt.

Geraldine. Oh — Sie kommen aus Berlin? Aber bitte, behalten Sie Platz. (Setzt sich ebenfalls.) Ich warte nämlich auch auf Herrn Kraus — mit meinem Onkel — da drüben im Zimmer. Aber es ist so heiß dort!

Graf. Sie waren natürlich schon in Deutschland, Gnädigste?

Geraldine. Nein — noch nicht. Ich möchte das Land gern einmal kennen lernen. Es soll so romantisch sein mit seinen alten Schlössern und Burgen. Unser Leben ist hier so fade, nichts wie Dollars. Ist Berlin romantisch?

Graf (belustigt). Berlin romantisch? Das kann man eigentlich nicht sagen.

Geraldine. Gewöhnlich kommen wir Amerikaner, wenn wir nach Berlin reisen, immer nur bis Paris. Eine Freundin von mir war mal bis dicht bei Berlin. Es war eine große Stadt — wie hieß sie doch?

Graf. Vielleicht Dresden?

Geraldine. Nein, nein, — warten Sie — ah — Charlottenburg.

Graf (lachend). Ach so — Das ist allerdings sehr nahe bei Berlin, sehr nahe — eigentlich gehört's zu Berlin.

Geraldine. So—o—o?

Graf. Ja, das war nämlich früher, was wir so einen Vorort nennen. Ich habe auch dort gewohnt, als junger Leutnant.

Geraldine (sehr interessiert). Oh — Sie waren Leutnant? Wie romantisch! Da müssen Sie ja intime Beziehungen zum Kaiser haben!

Graf (belustigt). Na — sehr intim gerade nicht. Aber ich habe die Ehre, Sr. Majestät zu kennen.

Geraldine (aufgeregt). Oh — wie interessant! Wissen Sie, Ihr Kaiser ist der romantischste Mann, den es gibt. So etwas fehlt uns hier.

Graf. Sie können nicht alles haben!

Geraldine. Und Sie — entschuldigen Sie meine Neugier — Sie werden sich die Wolkenkratzer ansehen und die Niagara-Fälle und die Dollarkönige und die Dollarköniginnen (wie sie drüben sagen) und vielleicht auch (mit lächelnder Betonung) die Dollarprinzessinnen?

Graf (lachend). Ach — ich weiß, was Sie meinen! Das ist ja wohl hier so eine volkstümliche Auffassung — wenn ein Aristokrat von drüben hierher kommt, so will er eine reiche Tochter des Landes angeln, um sein verblaßtes Wappen wieder zu vergolden.

Geraldine. Das wollte ich nicht gerade sagen.

Graf. Das trifft auf mich nicht zu, obwohl ich bereits (auf die Zeitung deutend) von einem Sensationsblatt mit so einem Goldfisch sozusagen verlobt worden bin. (Auf das Blatt sehend.) Niedliches Fischchen übrigens!

Geraldine (überrascht). Was — Sie — Sie sind — —

Graf (lachend). Ich bin Graf Wolf von Roseneck und der Leutra. Verzeihung — ich hätte mich schon längst vorstellen sollen.

Geraldine (nach einigen Augenblicken der Verlegenheit, übermütig). Dann sind wir ja gute Bekannte. Ich bin Geraldine Willard — Ihre Zukünftige.

Graf. Aber das ist ja ein reizender Zufall!

Geraldine. Mehr als das — es ist geradezu romantisch,

finde ich. Aber Sie sollten doch erst im Herbst herüberkommen — dem schändlichen Artikel zufolge?

Graf. Sehr richtig. Da sich meine Geschäfte jedoch schneller abwickelten, als ich erwartete, bin ich schon jetzt gekommen.

Geraldine. Wie drollig! Auch wir, das heißt mein Onkel und ich sind vorzeitig von einer Kreuzfahrt in südlichen Gewässern zurückgekehrt. Es scheint, darauf hat man hier nicht gerechnet.

Graf. So scheint es in der Tat.

Geraldine. Aber Sie sehen ganz anders aus als auf dem Bilde in der Zeitung.

Graf. Ganz anders! Der Kerl da ist viel hübscher! Wer es ist, weiß ich nicht. Kennen Sie ihn vielleicht?

Geraldine. Keine Ahnung — sie machen das hier öfter so. Wenn sie kein Bild von jemandem haben, nehmen sie irgend ein anderes.

Graf. Alle Wetter! Das nenne ich amerikanisch! Natürlich sind Sie hierher gekommen, um sich wegen dieses nichtsnutzigen Artikels zu beschweren?

Geraldine. Jawohl — und Sie?

Graf. Genau aus dem gleichen Grunde.

Geraldine. Das erleichtert die Sache ja ganz bedeutend.

Graf. Das finde ich auch!

Geraldine. Ich stellte Sie mir schon als meinen Widersacher vor, den ich bekämpfen müßte, wütend bekämpfen. Nun müssen Sie mir beistehen, Herr Graf, um dieser ekten Sensationsschlange die Giftzähne auszuziehen. Wollen Sie das?

Graf. Aber, meine Gnädigste, mit dem größten Vergnügen. Ich möchte überdies tausendmal um Verzeihung bitten, daß ich ganz unschuldig — ich schwöre es — Ihnen so viel Unannehmlichkeiten verursachte.

Geraldine. Sie, als Aristokrat, verstehen, wie überaus peinlich mir diese Sache ist, soviel Lächerliches auch dabei ist.

Graf. Ich verstehe vollkommen.

6. Auftritt.

Geraldine. Graf. Collins.

Collins (dunkelrot, sich mit dem Taschentuch zufächelnd, von links hereinstürzend). Das ist ja nicht auszuhalten — diese Hitze da drinnen! Ah — ich sehe, du hast Gesellschaft!

Geraldine (neckisch). Sehr interessant! Mein Onkel, Herr Collins, Graf — (nach der Zeitung greifend — daraus vorlesend) Wolf von Roseneck und der Leutra. Sie verzeihen, Herr Graf, aber bis morgen kann ich's sicher auswendig.

Collins (reserviert). Sehr angenehm, Herr Graf. (Er setzt sich, Graf und Geraldine ebenfalls.)

Geraldine. Nicht wahr, das ist eine Ueberraschung? Wie ich hierher kam, fand ich den Herrn Grafen bereits vor, der ebenfalls gekommen ist, sich zu beschweren.

Collins. So? Aber Sie sollten erst im Herbst —

Graf. Ich habe Fräulein Nichte bereit erklärt, warum ich früher gekommen bin. Zu meinem Glück.

Collins. Vortrefflich! Da werden wir ja umso rascher der Sache auf den Grund kommen. Vielleicht ist Herr Kraus jetzt endlich zurück. (Springt auf und drückt auf die elektrische Klingel an der Wand.)

Harry (durch die Mitteltür, kauend). Haben Sie geklingelt?

Collins. Ich war so frei. Vor allem, mein Junge, nimm 'mal den Kaugummi aus dem Munde. Du bist hier nicht unter deinesgleichen — verstanden?

Harry (nimmt den Gummi aus dem Munde und klebt ihn seitwärts an den Türpfosten).

Collins. Und nun sieh abermals nach, ob Herr Kraus da ist — aber rasch!

Harry. Allright! (Löst seinen Kaugummi vom Türpfosten und verschwindet nach rechts.)

Geraldine. Onkelchen, du bist viel zu aufgeregt. Wie wär's, wenn du eine von deinen Nervenberuhigungspillen vorher nimmst — der Sicherheit wegen?

Collins (zärtlich). Dinie, du bist der Engel deines aufgeregten Onkels. Eine gute Idee von dir! (Er greift in die Westentasche, holt ein Schächtelchen heraus und entnimmt ihm eine Pille, die er in den Mund steckt, die Schachtel dem Grafen anbietend.) Herr Graf, langen Sie zu — es wird Ihnen nichts schaden.

Graf. Ich danke verbindlichst! (Nimmt eine Pille und steckt sie in den Mund.)

Collins. Wie schmeckt's?

Graf. Nach — nach — — Whisky — wenn ich nicht irre.

Collins. Ganz recht. Ich fabriziere diese Pillen tausendweise für die Abstinenzgegenden, wo sie den Genuß von Alkohol verboten haben. Mache ein glänzendes Geschäft damit.

Graf (lachend). Echt amerikanisch!

Collins. Whiskypillen wären unmöglich, aber Nervenberuhigungspillen, die dürfen wir nehmen.

Geraldine. Du bringst dem Herrn Grafen schöne Begriffe von uns bei, Onkelchen!

7. Auftritt.

Geraldine. Graf. Collins. Carter von rechts, dann **Kraus** von rechts.

Carter (wieder sehr salbungsvoll). Entschuldigen Sie, bitte, tausendmal, aber Herr Kraus hat eben telephoniert, daß er aufgehalten sei.

Collins. Nun und haben Sie ihm nicht gesagt —

Carter. Aber gewiß — ich sagte ihm, daß Sie hier seien und ihn zu sprechen wünschten — dringend! Er bedauerte unendlich und beauftragte mich, Ihren Wünschen in jeder Beziehung entgegenzukommen.

Collins. Schade, recht schade, — ja, dann müssen wir eben mit Ihnen verhandeln.

Carter. Es kann ja sein, daß Herr Kraus unvermutet, wie das öfter vorkommt, zurückkehrt.

Collins. Das hoffe ich auch! (Er ist auf den Fußspitzen nach der Tür rechts gegangen, hinter der er Kraus vermutet, und reißt sie mit einem Ruck auf. Kraus, der dahinter gestanden und gehorcht hat, fliegt ins Zimmer. Triumphierend.) Hier ist er schon! Ich kenne ihn ja!

Alle (lachend). Ah!

Collins (sarkastisch). Meine Herrschaften, ich stelle Ihnen Herrn Washington B. Kraus vor, den Herrscher dieses journalistischen Reiches hier. Nehmen Sie Platz, verehrtester Herr Kraus.

Kraus (sich fassend). Entschuldigen Sie, daß ich so unzeremoniös erscheine. Ich bin aber tatsächlich gerade von einem wichtigen Gang zurückgekommen und hörte, daß Sie hier seien. Eben legte ich die Hand auf die Türklinke, als die Tür heftig aufgerissen wurde. Es sieht etwas seltsam aus, aber das Leben eines Zeitungsmannes ist voll von Seltsamkeiten.

Collins (sarkastisch). Das haben Sie gut gespielt, lieber Kraus! Aber die Hauptsache ist: Sie sind hier!

Kraus. Jedenfalls stehe ich völlig zu Diensten — völlig zu Diensten. Sie, Herr Collins, und Ihre verehrte Nichte, die Zierde unserer Gesellschaft, habe ich ja das Vergnügen zu kennen, aber dieser Herr — — —

Graf. Mein Name ist Graf von Roseneck, etwas früher angekommen, als Sie meldeten.

Kraus (zunächst verlegen, dann ihm die Hand reichend). Ah — sehr angenehm, Herr Graf, sehr angenehm! Mir scheint, auch Sie, Herr Collins und Fräulein Willard sind früher von Ihrer Kreuzfahrt zurückgekehrt, als erwartet?

Geraldine. Ja, das sind wir.

Collins (sarkastisch). Sie haben Pech, mein Teurer, wie Sie sehen.

Kraus. Sie kommen also wegen des Artikels von heute morgen?

Collins. Jawohl! Dieser Artikel, wie ich schon Herrn Carter gegenüber bemerkte, ist eine — eine —

Geraldine. Nicht zu stark, Onkelchen, nicht zu stark!

Collins (zärtlich). Liebe Dinie, ich bin empört deinetwegen. Also dieser Artikel ist eine skandalöse Fälschung der Tatsachen.

Kraus. Oh! Das würde doch voraussetzen, daß eine böswillige Absicht vorliegt. Aber ich versichere Sie, daß so etwas in unserem Blatte ganz ausgeschlossen ist.

Carter. Sehr richtig! Wir können uns irren, aber eine absichtliche Fälschung ist unmöglich.

Graf. Aber erlauben Sie eine Frage. (Die Zeitung ergreifend.) Wie kamen Sie zu diesem Bilde von mir? Das ist irgend jemand anders — nur ich nicht.

Kraus. In der Tat, Herr Graf, ich vermag mir die Unähnlichkeit selber nicht zu erklären. Ich habe mich da völlig auf meinen Berichterstatter verlassen.

Collins. Na ja — der hat natürlich, weil er das Bild des Herrn Grafen nicht hatte, einfach irgend ein anderes genommen. Das kennen wir ja!

Kraus. Das wäre doch stark!

Collins. Tun Sie doch nicht so. Als Sie damals im Kriege gegen Spanien meldeten, der spanische Admiral Cervera komme mit einem Geschwader herüber, brachten Sie statt Cervera den König von Serbien.

Kraus. Ein fatales Versehen!

Carter. Von mir verschuldet.

Kraus. Richtig, Carter war's.

Collins (sarkastisch). Jawohl — wozu hat man einen Redaktions-Sündenbock?

Graf. Doch alles das, Herr Kraus, ist nicht das Schlimmste. Viel schlimmer ist die Bemerkung, daß ich nach Amerika käme auf der üblichen Suche nach einer reichen Amerikanerin. (Mit Betonung.) Ich bin jedoch eine Ausnahme! Ich bin nach Amerika gekommen, um zu arbeiten!

Alle (wie aus einem Munde, aufs höchste überrascht). Zu ar— bei—ten!

Graf (fröhlich). Nicht wahr, das klingt wie ein schlechter Witz?

Kraus. Sie wollen arbeiten?

Graf. Jawohl — obgleich ich es garnicht nötig habe.

Alle (wie oben). Obgleich Sie das garnicht nötig haben?

Graf (mehr für sich). Ich danke — unsereins scheint ja hierzulande in einem wundervollen Geruch zu stehen. (Zu den Versammelten.) Ich bin nämlich tatsächlich wohlhabend: Zu meinem Besitz gehört ein wertvolles Kalibergwerk, sowie eine Brauerei, deren Leitung bisher einem Vertrauensmann meines seligen Vaters anvertraut war.

Collins (belustigt). Was — Sie sind Bierbrauer? Das sieht man Ihnen aber nicht an!

Graf (verbeugt sich lächelnd). Als der einzige Sohn meines Vaters will ich mich selber um das Geschäftliche kümmern.

Geraldine. Das erscheint außerordentlich achtenswert.

Graf. Uebrigens ist das durchaus nicht etwas so Seltenes in unsern Kreisen, wie Sie glauben.

Kraus. Wirklich?

Graf. Wir haben in Deutschland eine große Anzahl Träger hocharistokratischer Namen, die als Groß-Industrielle höchst erfolgreich sind!

Collins. Was Sie sagen!

Graf. Wir machen heute Konserven, wir züchten Pferde, wir backen Ziegelsteine, wir brennen Schnaps, wir sitzen im Direktorium von Versicherungs-Gesellschaften und Banken, auch der intime Freund des Kaisers ist ein Brauer — gerade wie ich —

Carter. Schrecklich!

Graf. Ja — wissen Sie auch, daß sogar Sr. Majestät Fabrikant von künstlerischen Töpferwaren ist?

Collins. Hahaha — Das ist ja großartig! Uebrigens wundert mich das garnicht. Ihr Kaiser, davon sind wir überzeugt, kann alles.

Kraus. Als Amerikaner käme er ohne Zweifel gleich hinter Rockefeller.

Graf. Genug — da Sie hier in allem Geschäftlichen mit den neusten Methoden arbeiten, so bin ich herübergekommen, um diese Methoden zu studieren, in irgend einer Stellung, und sie zu meinem eigenen Vorteil daheim zu verwerten.

Collins (zu Geraldine). Der Mann imponiert mir. Er hat etwas Amerikanisches.

Graf (zu Kraus). Sie sehen also, Herr Kraus, wie überaus unsinnig der Artikel ist, soweit er mich betrifft.

Kraus (skeptisch). Hm — nun ja — wie gesagt, das ist etwas Neues, der arbeitende Aristokrat von drüben — so etwas macht tausendfach interessant — besonders bei den Damen.

Carter. Wir könnten einen Artikel daraus machen.

Graf. Unterstehen Sie sich! Im übrigen verstehe ich sehr wohl, was Sie damit sagen wollen, aber es berührt mich nicht weiter.

Collins. Wie dem auch sei — damit fällt jedenfalls alles zusammen, was Sie da in Ihrer Zeitung über den Herrn Grafen und meine Nichte zusammengelogen haben. Bleibt nur eins übrig, Sie müssen widerrufen — feierlich — ausführlich — sofort!

Kraus. Aber noch ist ja nichts bewiesen. Des Herrn Grafen Darlegungen in Ehren — —

Collins (aufgeregt). Ach — Sie wollen sich herauswinden, Angeklagter Kraus, wiewohl unsere Zeugen Sie völlig überführt haben — Das ist stark!

Kraus. Ja — erlauben Sie — wenn wir das schon als eine Gerichtsverhandlung auffassen wollen, in der ich als Angeklagter erscheine, dann muß mir doch gestattet sein, meinen Mitangeklagten vorzuführen oder richtiger den Hauptangeklagten.

Collins. Das sind Sie!

Kraus. Nein — das ist der Verfasser des Artikels, Herr Kern. Er genießt mein Vertrauen in so hohem Maße, daß ich darauf bestehen muß, auch ihn zu vernehmen.

Carter. Ja — das wäre doch nicht mehr als billig.

Geraldine. Nun gut — hören wir Ihren Zeugen.

Collins. Gewiß — hören wir ihn.

Kraus (erhebt sich, drückt auf die elektrische Klingel).

Harry (erscheint in der Mitteltür, nimmt rasch den Kaugummi aus dem Munde). Sie haben geklingelt, mein Herr?

Kraus. Ist Kern hier?
Harry. Jawohl, mein Herr!
Kraus. Sage ihm, ich möchte ihn sprechen.
Harry. Allright! (Durch die Mitteltür ab.)
Collins. Natürlich steckt der mit Ihnen unter einer Decke.
Kraus (entrüstet). Oh — ich bitte —
Collins. Na — die Zeitungsleute kenne ich ja!

8. Auftritt.

Die Vorigen. Kern.

Kern (von rechts, stutzt einen Augenblick, faßt sich rasch, leichte Verbeugung gegen die Anwesenden). Sie wünschen mich zu sprechen, Herr Kraus?

Kraus. Ja — Zunächst möchte ich die Herrschaften bekannt machen. Das ist Herr Kern, die Zierde seines Berufs.

Collins (zum Grafen). Das nennt er Zierde!

Kern. Die Herrschaften sind mir von Ansehen bekannt. (Nach dem Grafen hin.) Nur dieser Herr —

Kraus. Dieser Herr ist Graf Roseneck.

Kern (beiseite). Verflucht!

Kraus. Also Kern — was Sie hier sehen, ist ein Gerichtshof, ein sehr ernster Gerichtshof; diese Herrschaften sind die Kläger — Sie sind der Hauptangeklagte, ich bin mitangeklagt.

Kern (gespielt unbefangen). Warum?

Kraus. Wir sind angeklagt der Veröffentlichung eines Artikels, der in seinem Inhalt nicht den Tatsachen entspricht.

Geraldine. Und häßliche Beleidigungen enthält.

Kraus. Nun, mit so schwarzen Farben brauchen wir nicht zu malen.

Collins. Erlauben Sie — — doch zur Sache! (Zu Kern, nach dem Zeitungsblatt greifend.) Sie haben hier zunächst geschrieben —

Graf. Wollen wir Herrn Kern nicht vor allem nach meinem Bilde fragen?

Collins. Ach so — richtig. Wo haben Sie das Bild her, Herr Kern?

Kern. Das Bild? Sehr einfach. Als die Meldung unseres Berliner Korrespondenten eintraf von der Brautfahrt des Herrn Grafen —

Graf. Ich protestiere gegen den Ausdruck Brautfahrt.

Kern. Also von der Reise des Herrn Grafen, suchte ich einen deutschen Industriellen auf, der als Sportsmann gute Verbindungen mit dem deutschen Adel hat, erzählte ihm von der Meldung aus Berlin und fragte ihn, ob er zufällig den Grafen von Roseneck kenne oder gar ein Bild von ihm besitze. „Gewiß kenne ich ihn!" sagte er. „Und ich habe sogar ein Bild in Uniform. Wenn Sie's haben wollen, steht's Ihnen zur Verfügung!" Damit überreichte er mir eine Photographie (auf die Zeitung deutend) — — die Photographie zu diesem Bilde. Es ist klar — — er hat sich einen unziemlichen Scherz mit mir gemacht, indem er mir das Bild irgend eines seiner Bekannten gegeben hat.

Kraus. Da haben Sie einen Fall, wie völlig unschuldig ein Zeitungsmann in häßlichen Verdacht kommen kann.

Carter. Man kann diesen Fall geradezu als typisch bezeichnen.

Collins (leise zum Grafen). Ich wette, daß das Schwindel ist. (Laut.) Bleibt der zweite wichtige Punkt. Der Artikel ist so gefaßt, daß man glauben muß, der Herr Graf besuche Amerika, um hier nach beliebtem Rezept seine Finanzen durch eine Heirat mit einer reichen jungen Dame in Ordnung zu bringen.

Kern. Ich gebe zu, daß diese Auffassung möglich ist.

Collins. Der Herr Graf erklärte uns jedoch soeben, daß er vermögend sei und daß er herüber gekommen sei, um unsere Geschäfts-Methoden zu studieren und sie für seine eigenen bedeutenden geschäftlichen Unternehmungen in Deutschland zu verwenden.

Kern. Hahaha! Das ist sehr gut ausgedrückt. Ich verstehe vollkommen.

Collins. Sie glauben das nicht? Sie gestehen damit ganz offen, daß die Erklärung des Grafen erfunden ist?

Graf (entrüstet). Wie können Sie es wagen, mein Herr —

Geraldine. Das übersteigt alle Grenzen!

Kraus. Von seinem Standpunkt aus hat er doch recht!

Collins. Was — — von seinem Standpunkt aus? Was geht uns sein Standpunkt an? Hier kommt nur unser Standpunkt in Betracht.

Geraldine. Sie vergessen, Herr Kraus, daß ich mit dem Herrn Grafen in Beziehung gebracht worden bin.

Collins (aufspringend und aufgeregt auf und ablaufend). Sie sind unehrlich, Herr Kraus, direkt unehrlich!

Kraus. Wie können Sie mir so etwas ins Gesicht sagen?

Collins. Wohin soll ich's Ihnen denn sonst sagen?

Geraldine. Aber wollen wir nicht ruhiger verhandeln? Onkel, nimm eine deiner Beruhigungs-Pillen, ehe wir weiter gehen.

(Collins tut das, reicht die Schachtel Geraldine, die dankt, dann dem Grafen, dieser Kraus, dieser Carter.)

Carter. Ich danke — ich bin so ruhig wie eine Oelsardine.

Collins. Nehmen Sie eine zur Vorbeugung, verehrte Oelsardine.

(Carter greift zu und gibt die Schachtel mit Dank an Kern, der sie Collins zurückgibt.)

Carter (würgend und spuckend). Gott, da ist ja Whisky darin.

Collins. Stimmt! Aber was macht das?

Carter. Ich bin ja Abstinenzler!

Kern. So? Na, dann wird's Ihnen um so schöner schmecken!

Geraldine. Die Tatsache bleibt bestehen, Herr Kraus, daß ich durch den Artikel in der fatalsten Weise kompromittiert bin.

Collins. Sehr richtig!

Geraldine. Der Herr Graf und ich müßten uns doch irgendwie kennen, wenn wir uns zu verloben gedächten.

Collins. Vielleicht hat Herr Kern die Güte, uns die Quelle zu nennen, aus der er all dieses Material zu seinem Artikel geschöpft hat?

Graf. Jawohl — die Quelle — die möchten wir doch wissen. Dann werden wir der Sache auf den Grund kommen.

Kraus. Geben Sie ruhig Ihre Quelle an, Kern. Wir wollen den Herrschaften zeigen, daß wir offen und ehrlich zu handeln gedenken.

Carter. Offen und ehrlich!

Kern (seine Verlegenheit schwer bemeisternd). Die Quelle? Ja — — hm — — nun — —

9. Auftritt.

Die Vorigen. Rosabel durch die Mitte.

Rosabel. Oh — ich bitte um Verzeihung — ich wußte

nicht, daß hier eine Beratung stattfand. Ich suchte Herrn Kern, um ihm noch etwas Wichtiges zu sagen.

Kraus. Hier ist er.

Rosabel. Natürlich ziehe ich mich unter diesen Umständen zurück.

Kern (wie unter einer plötzlichen Eingebung). Bleiben Sie! Meine Herrschaften, diese Dame sandte uns der Himmel, der alle Zeitungsleute schützt. (Leise zu Rosabel.) Sie müssen mich retten! (Laut.) Aber ich muß Sie erst bekannt machen: Fräulein Willard und ihr Onkel, Herr Collins, Graf von Roseneck und der Leutra — Frau Rosabel Jansen, in Firma F. Jansen, Konfitüren-Fabrik.

Graf. Irre ich nicht, so kann ich in der Dame eine liebe Bekannte aus Berlin begrüßen!

Rosabel. Ist's möglich! Graf Roseneck!

Graf. Derselbe! Ein sonderbares Zusammentreffen, nicht wahr?

Geraldine. Es ist genau wie in einem Roman!

Kern. Frau Jansen, ich sagte bei Ihrem Erscheinen, Sie habe der Himmel hierher gesandt. Ich muß Ihnen erklären, warum. Was Sie hier sehen, ist nämlich ein Gerichtshof, vor dem ich als Angeklagter stehe.

Rosabel. Das klingt ja schrecklich!

Kern. Ich bin angeklagt, in diesem Artikel unserer Zeitung, der sich mit dem Herrn Grafen und Fräulein Willard befaßt, bewußt Unwahrheiten berichtet zu haben.

Rosabel (ironisch). Oh — Herr Kern und Unwahrheiten!

Kraus. Sehen Sie?

Carter. Sehen Sie?

Kern. Bestätigen Sie nun den Herrschaften, daß eine Freundin von Ihnen aus Berlin geschrieben hat, daß der Herr Graf wahrscheinlich in Amerika die Bekanntschaft mit einer vornehmen jungen Dame erneuern werde, für die er sich sehr interessiert und die er in der Schweiz auf einer Reise kennen gelernt hat.

Rosabel (die Kerns Plan begreift). Jawohl — diesen Brief habe ich erhalten.

Kraus. Sehen Sie?

Carter. Sehen Sie?

Kern. Und bestätigen Sie ferner, bitte, daß als diese junge Dame die Nichte eines wohlhabenden Pillenfabrikanten angegeben war.

Rosabel (immer auf Kerns Suggerierungen eingehend). Auch das ist richtig.

Kraus. Nun?

Carter. Also?

Geraldine. Das ist ein lächerlicher Klatsch. Irgend eine Verwechselung. Das ist doch klar! Ich war gar nicht in der Schweiz, niemals.

Graf (zu Geraldine). Das Unmögliche der Sache liegt ja auf der Hand.

Kern (verwegen). Es mag wirklich nur falscher Klatsch sein. Aber hatte ich nicht das Recht, die Information vorläufig als richtig anzunehmen und sie meinem Artikel zu Grunde zu legen?

Kraus. Das hatte er! Das hatte er!

Carter. Unzweifelhaft!

Collins (sarkastisch). Dann also, Herr Kern, sind Sie glänzend gerechtfertigt. Sie sind freigesprochen. Ich gratuliere!

Kraus. So ist die Gerichtssitzung also vorüber!

Collins. Das ist sie. Aber das hindert selbstverständlich nicht, Herr Kraus, daß Sie als Gentleman trotzdem eine Berichtigung bringen, und zwar in Form einer Zuschrift, die ich bereits mitgebracht habe. (Holt ein Blatt Papier aus der Brusttasche.)

Kraus. Herr Collins — vergessen Sie nicht, die Zeitung wird von uns geleitet.

Carter. Nur von uns!

Collins. Daran zweifle ich ja gar nicht. Aber wenn Sie den aufrichtigen Willen haben, ein Unrecht wieder gut zu machen, so kann es Ihnen doch nur recht sein, wenn wir die Berichtigung festsetzen. Hören Sie zu! (Vorlesend.) „Wir erklären hiermit, daß die in dem Artikel unseres Blattes von gestern über Fräulein Willard gemachten Angaben unrichtig sind. Weder kennt sie den Grafen" (wegen der Schreibweise in die Zeitung blickend) „von Roseneck und der Leutra, noch der Graf Fräulein Willard." Sind Sie einverstanden, Herr Kraus?

Kraus. Durchaus!

Graf. Vielleicht haben Sie die Güte, der Einfachheit wegen die gleiche Erklärung auch für mich aufzusetzen?

Collins. Das deckt ja auch Sie, Herr Graf. Hier, Herr Kraus, ist die Erklärung. Morgen früh — nicht wahr?

Kraus. Morgen früh.

Collins. Und auf der ersten Seite — oben!

Kraus. Ja, das kann ich nicht versprechen. Bedenken Sie – im letzten Augenblick kommt vielleicht eine Nachricht von weltbewegender Wichtigkeit, zum Beispiel, daß der kleine Vanderbilt die Masern hat.

Collins. Herr Kraus — dann muß ich aus einer andern Tonart sprechen. Herr Tompkins, der einflußreichste Mann in Ihrem Konsortium, ist mein alter Freund. Er hat sich bereit erklärt, wenn Sie irgend welche Schwierigkeiten machen, dafür zu sorgen, daß die Berichtigung in der von mir gewünschten Form, und an der von mir gewünschten Stelle gebracht wird.

Kern. Wenn ich mir einen Rat gestatten darf, Herr Kraus, stimmen Sie zu, stimmen Sie zu!

Kraus. Gut — ich verspreche es!

Collins (sarkastisch). Ich wußte, daß Sie ein Mann von Gerechtigkeitsgefühl sind. (Ihm die Hand reichend.) Ich danke Ihnen.

Graf (ihm ebenfalls die Hand reichend). Auch ich, Herr Kraus, sage Ihnen meinen Dank!

(Collins mit Geraldine, der er zärtlich den Arm reicht, verabschieden sich vom Grafen, Kraus und Carter durch Handschütteln, von Kern und Rosabel leichthin. Ab durch die Mitte.)

Graf. Ich möchte mich ebenfalls empfehlen, Herr Kraus!

Kraus. Viel Erfolg, Herr Graf, und überarbeiten Sie sich nicht.

(Graf durch die Mitte ab, gefolgt von Kraus und Carter. Kleine Pause. Kern schielt halb verlegen, halb durchtrieben lächelnd, zu Rosabel hinüber. Rosabel sieht auf Kern.)

Kern. O Sie Engel — Ihnen verdanke ich meine Rettung!

Rosabel (in heller Empörung). Sie mißbrauchen meine Liebe, indem Sie mich zu einer schändlichen Lügnerin machen! Wir zwei sind fertig miteinander! (Durch die Mitte ab, die Tür hinter sich zuwerfend.)

Kern. Aber Rosabel — hör'n Sie mich nur eine Minute! — (Heiter.) Na, das renke ich auch wieder ein!

Kraus (kommt wieder durch die Mitte).

Kern. Nun, Herr Kraus? Wie stehe ich da?

Kraus (baff). Wie Sie dastehen? Unglaublich! Blamiert bin ich bis auf die Knochen! Vor dem Publikum! Vor der Konkurrenz! Jetzt verloben Sie die beiden innerhalb vier Wochen oder Sie sehen sich nach einer anderen Stellung um — verstanden? Die Nuß werden Sie nicht so leicht knacken! (Rechts ab, die Tür hinter sich zuwerfend.)

Kern. Na, da hab' ich was Schönes angerichtet! (Mit komischer Verzweiflung.) Das kommt davon, wenn man ein tüchtiger Reporter ist!

(Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

Lesezimmer im Sport-Klub „Olympia".

Mehrere Türen links, (zu den Ankleideräumen führend), Tür rechts (in den Turnsaal führend), sowie eine Tür in der Rückwand rechts. Neben dieser links großes, breites Schiebefenster (aus oberer und unterer Hälfte bestehend), das offen ist, mit Ansicht auf einige weiße Wolkenkratzer in der Ferne.

An den Wänden Bilder von berühmten Boxern und Fechtmeistern, gekreuzte Rappiere und Box-Handschuhe.

An der Wand links Bücherspind. Rechts Kamin mit Marmorplatte, auf der als Dekoration einige klassische Athleten-Figuren (Marmor oder Bronze) stehen. Bequeme Rohrsessel, Tabourets, Tisch mit Schreibzeug. Dampfheizapparat.

In einer Ecke Behälter mit Eiswasser und Gläsern.

Zeit: Nachmittags. Ausgang Mai.

1. Auftritt.

Marie. Dann **Kern.**

Marie (sitzt in einem Stuhl und putzt einige Rappiere).

Kern (im Frack, durch die Mitte, mit einer Papierrolle, die er auf den Tisch legt). Ach — sieh da, Mariechen — die Perle aus Berlin! (Küßt sie.)

Marie (ist aufgestanden). Sein Sie mal nich so frech oder ich pieke! (Sticht nach ihm.)

Kern. Na na — gute Freunde wie wir! Uebrigens gehört das zum Journalisten-Beruf.

Marie (stellt die Rappiere in die Ecke neben dem Eisbehälter). Sind Sie denn nicht bei dem großen Wettfliegen? Die Flieger sollen doch heut' ankommen! Auch die berühmte Fliegerin Fräulein Brown ist ja dabei!

Kern. Nee — das Fecht-Turnier, das heut' hier stattfindet, ist interessanter.

Marie. Ach — mich interessiert es gar nicht!

Kern. Nanu?

Marie. Na Sie wissen doch — ich habe die Sache hier längst satt. (Vertraulich.) Lieber Herr Kern — wie ist's denn mit der Stellung am Theater, die Sie mir versprochen haben?

Kern. Ach so! Keine Angst, Marie, das besorge ich schon. Mein Freund Wilson, der Direktor, hat mir versprochen, daß er Sie beim Chor anstellt, sobald eine Stelle frei wird.

Marie. Wenn er aber findet, daß ich kein Talent habe?

Kern (sieht sich vorsichtig um, küßt sie). Sie und kein Talent haben — haha! (Küßt sie wieder.) Das weiß ich doch besser! (Küßt sie abermals.) So ein Talent ist ja noch nicht dagewesen!

Frank (erscheint in der Tür rechts).

2. Auftritt.

Marie. Kern. Frank im Fechtkostüm von rechts.

(Muß als wichtige Disposition möglichst betont gespielt werden.)

Frank (sich räuspernd, als ob er nichts bemerkt hat). 'n Abend, Herr Kern. Freut mich, Sie hier zu sehen. (Zu Marie.) Nun Marie — warum sind Sie nicht bei den Damen und machen sich nützlich beim Umkleiden?

Marie (links ab).

Frank. Das ist ein Frauenzimmer — hätt' ich die doch nie angestellt! Nichts wie Theater im Kopf. Ich soll ihr durchaus eine Stellung als Choristin verschaffen.

Kern. Sie auch?

Frank. Ja! Ich will froh sein, wenn ich sie los bin. Uebrigens — das Turnier hier fängt gleich an.

Kern. Alles da?

Frank. Alle, die Sie mir genannt haben.

Kern. Ist Collins und Geraldine Willard schon hier?

Frank. Jawohl!

Kern. Und Graf Roseneck?

Frank. Noch nicht. Eingeladen habe ich ihn. Durch Frau Rosabel Jansen, Ihre Verlobte. Er hat auch zugesagt.

Kern. Famos! Famos!

Frank. Eigentlich war das Turnier den Herrschaften ein bißchen zu früh in der Saison — sonst ist es ja später. Aber da Sie mir sagten, ich müßte es diesmal früher ansetzen —

Kern. Es mußte sein, lieber Frank, weil Fräulein Willard verreisen will, wie ich höre!

Frank. Nun ja — mir ist's ja recht. Sie wissen, für Sie tu' ich alles.

Kern. Dafür, lieber Frank, schreibe ich Ihnen einen Bericht, daß drei Ihrer Konkurrenten morgen vor Neid platzen.

Frank. Bitte lassen Sie noch einen vierten platzen. Es sind Ihrer vier.

Kern (lachend). Also vier!

Frank. Aber sagen Sie mal, lieber Kern, warum haben Sie diese Sache mit dem Turnier und den Einladungen eigentlich eingefädelt? Dahinter steckt doch wieder was — hm?

Kern. Gewiß! Ihnen als altem Freund kann ich's ja sagen: ich soll Geraldine Willard und den Grafen verloben.

Frank (erst verdutzt, dann lachend). Was? Sie wollen sie verloben?

Kern. Jawohl — sonst verlier' ich meine Stellung.

Frank. Das klingt ja einfach blödsinnig.

Kern (lachend). Stimmt! Ist aber so — eine Folge meines Artikels — Sie wissen ja. Wir sollen dem Publikum und der Konkurrenz gegenüber durchaus recht behalten, um nicht blamiert zu sein. Geraldine und der Graf müssen sich kriegen!

Frank. So, sind denn die Aussichten für eine Verlobung günstig?

Kern. Im Gegenteil! Die beiden wollen gar nichts von einander wissen.

Frank. Eine schöne Aufgabe! Ich bin gespannt, wie Sie das machen wollen.

Kern. Ein Reporter muß alles fertig kriegen. Je toller, desto reizvoller. Eben weil der Graf und Geraldine sich aus dem Wege gehen, bringe ich sie hier mit Ihrer gütigen Mitwirkung zusammen. Sehr einfach — die ganze Gesellschaft gehört ja doch zum Fecht-Klub.

Frank (lachend). Oh Sie Mephistofeles!

Kern. Aber Sie müssen mir noch einen Gefallen tun, lieber Frank!

Frank. Nur zu!

Kern (die Papierrolle vom Tisch nehmend und entfaltend). Sehen Sie das hier?

Frank. Nanu — was bedeutet denn das?

Kern. Das ist ein neues Plakat der Konfitüren-Fabrik meiner Braut, der Frau Jansen — als Reklame für ihre kandierten Veilchen.

Frank. Ah so — die von den Abstinenzlern so begeistert empfohlen werden.

Kern. Richtig — aus Chikane gegen die Whisky-Pillen von Collins.

Frank. Na — und der schöne Mann auf dem Bilde?

Kern. Das ist (aber fallen Sie nicht auf dem Rücken) Ihr Landsmann, Graf Roseneck.

Frank. Wa—a—s?

Kern. Der will hier durchaus praktisch arbeiten — wegen seiner Fabriken in Deutschland — und da hat ihn meine Braut als Assistenten oder so was ähnliches angestellt.

Frank (laut auflachend). Komisch!

Kern. Sieht ihr ganz ähnlich. — Und das Allerkomischeste: der Graf entpuppt sich als Geschäftstalent ersten Ranges, besonders für Reklame. Alle Welt kennt und kaut heut' die kandierten Veilchen.

Frank. Da müssen Sie doch als Frau Jansens Verlobter eifersüchtig sein.

Kern. Bin ich auch! Rasend! Zumal sie böse auf mich ist. Aber was soll ich machen? (Hängt das Plakat an der Rückwand auf.)

Frank. Aber was haben Sie mit den kandierten Veilchen zu tun?

Kern. Das, lieber Frank, ist vorläufig mein Geheimnis. Nur so viel: es gehört zu meinem Feldzugsplan gegen Geraldine und den Grafen. So — und nun kommen die Veilchen selber! (Greift in die Tasche und legt überall elegante kleine Schachteln aus.) Hier, Frank, haben Sie auch eine. Zur Belohnung!

Frank (lachend). Danke! (Oeffnet sie und kostet.) Pfui Deibel! Ein gräßlicher Geschmack!

Kern. Aber Sie sollen mal sehen, wie ein Glas Bier danach schmeckt!

Frank. Dann nehm' ich noch eine Schachtel. (Rechts ab in den Saal.)

3. Auftritt.

Kern. Dann zuerst **Carolus Schmidt** im Fechtkostüm. Darauf seine **fünf Töchter** in Fechtkostümen, darauf **Frau Higgins** und **Rosabel** im Fechtkostüm. Darauf **Graf** im Frack. Zuletzt **Frank.**

(Kostüme der Damen: weißes Sport-Wollhemd ohne Knöpfe, mit aufgenähten roten Herzen, schwarze Kniehosen, schwarze Seidenstrümpfe, Sportschuhe. Die Herren: gleiche Wollhemden, dunkle Beinkleider [oder weiße], Sportschuhe.)

Schmidt (von links). 'n Abend, Herr Kern! Sie auch hier? Das ist nett! (Begrüßung.) Wie finden Sie, daß ich aussehe? Heroisch — wie?

Kern. Großartig, Herr Schmidt! Wie ein griechischer Gladiator.

Schmidt. Wirklich? Bei Ihnen weiß man nie, ob Sie einen uzen. Hören Sie, Herr Kern, vergessen Sie ja nicht, mich in Ihrem Bericht zu erwähnen. Recht was Nettes — hm?

Kern. Mit Vergnügen.

Schmidt. Man soll wissen, daß ich zur feinen Gesellschaft gehöre.

Kern. Das begreife ich vollkommen.

Schmidt. Und meine fünf Töchter ebenfalls. Ich sage Ihnen, die Mädels sehen in ihren Kostümen aus — Zucker!

Kern. Wie kandierte Veilchen — nicht wahr?

Schmidt. Ach — gehen Sie mir mit dem Zeug. Da sind ja übrigens die verflixten Schachteln. Und da hängt ja auch das Veilchenplakat des famosen Grafen. Wer hat denn das hier hergebracht?

Kern. Wahrscheinlich doch Frau Jansen oder der Graf — dieser Geschäftsmann erster Güte!

Schmidt. Der Deibel soll ihn holen!

Kern. Der wird sich hüten. Der Graf würde ihm mit seinen Plakaten die Hölle heiß machen.

Die fünf Töchter (von links). Da sind wir, Papa!

Schmidt. Na, es wurde auch höchste Zeit. Herr Kern, darf ich Ihnen meine Mädels vorstellen? Lydia, Erna, Evelyn, Rose — und — (sich besinnend) Violet. Es ist wirklich schwer, alle zu behalten.

Violet. Aber Papa!

Schmidt. Herr Kern, der berühmte Reporter von der „Morgen-Posaune".

Lydia. Ah — der damals den Artikel über den Grafen geschrieben hat?

Kern. Derselbe!

Alle. Oh — wie interessant!

Lydia. Ist es wahr, daß der Graf hierher kommt?

Kern. Es heißt so.

Alle. Oh — wie interessant!

Evelyn. Ein richtiger Graf?

Kern. Ganz blaues Blut. Ganz echt! Geht aus keiner Wäsche mehr 'raus!

Alle. Oh — wie interessant!

Lydia. Du mußt uns mit ihm bekannt machen, Papa!

Violet. Ach — Herr Kern, erzählen Sie uns doch mehr von ihm.

(Alle mit Kern mehr zur Seite. Frau Higgins, Rosabel von links.)

Rosabel. Das wird ein hübscher Abend werden, hoffe ich. Aber Sie sehen wirklich kriegerisch aus, liebe Higgins. Wer wird denn Ihr Gegner sein?

Frau Higgins (leise). Der ekelhafte Alkoholfabrikant und Brauer da drüben, der Schmidt! Dem werde ich's als Abstinenzlerin eintränken.

Rosabel. Das wird himmlisch werden!

Frau Higgins. Ich ruhe nicht, bis er besiegt ist.

Rosabel. Natürlich hat er wieder seine sämtlichen fünf Gewächse mitgebracht. Wie unfein.

Frau Higins. Fünf Kinder haben und sie ewig paradieren — echt deutsch!

Schmidt (herantretend). Guten Abend, Frau Higgins — nun, was macht Ihr Kreuzzug gegen den Alkohol? Insbesondere gegen die Whiskypillen von Herrn Collins?

Frau Higgins (eisig). Ich danke! (Dreht ihm den Rücken.)

Schmidt (für sich). Hochnasige Gesellschaft! (Tritt zu Kern und seinen Töchtern.)

Graf (kommt durch die Mitte).

Frau Higgins. Ah — unser Verbündeter!

Lydia. Er ist himmlisch!

Alle (umdrängen den Grafen).

Schmidt (zu Kern). So — jetzt können wir uns begraben lassen. Sehen Sie nur — Parsifal und die Blumenmädchen!

Rosabel (zum Grafen). Gott sei Dank, daß Sie hier sind. Ich fürchtete schon, Sie würden nicht kommen.

Graf. Fast sah es so aus, — es war noch so viel zu tun im Geschäft.

Rosabel (fast zärtlich). Sie sehen wirklich etwas angegriffen aus.

Frau Higgins. Herr Graf, ich muß Ihnen noch besonders Glück wünschen zu dem großen geschäftlichen Erfolg mit den kandierten Veilchen. Selbst hier, in diesem Alkoholtempel, sind sie schon zu finden.

Graf (lachend). Oh bitte — (auf Rosabel deutend) es ist nicht mein Erfolg allein.

Frau Higgins. Ich finde es so faszinierend, daß ein europäischer Aristokrat so ausgesprochene geschäftliche Neigungen und Fähigkeiten hat.

Graf. Ja — ungewöhnlich ist es schon. Aber Sie glauben nicht, meine Damen, wie glücklich mich das macht — dieses Leben voll intensivster Tätigkeit.

Schmidt (zu Kern). Muß eine fixe Idee bei ihm sein.

Graf. Jeden Abend, wenn ich totmüde zu Bett gehe, freue ich mich schon auf den nächsten Morgen, wo ich wieder an der Arbeit sein kann, alle die tausend großen und kleinen Anforderungen bewältigen kann, die an mich herantreten. Es ist wie ein tägliches Hindernisrennen.

Schmidt. Aha — er betrachtet das als sein Steckenpferd.

Lydia. Aber es ist doch maßlos interessant! Papa denke doch: ein echter Graf!

Graf. Und dann Sonnabends das Gehalt — das ehrlich verdiente — das ist die Krone von allem!

Frau Higgins. Echt amerikanisch! Echt amerikanisch!

Frank (von rechts). Meine Damen und Herren — darf ich bitten: Zum Turnier! Die anderen Gäste warten schon!

Alle (ab bis auf Kern).

4. Auftritt.

Kern. Kraus im Frack durch die Mitte.

Kraus. Nun, Kern, — wie steht's mit dem Turnier — ſ on angefangen?

Kern. Gerade fängt's an.

Kraus. Haben Sie etwas von dem Wett-Flug gehört? Von der Fliegerin Fräulein Brown? Sie ist bei allen Wetten Favoritin.

Kern. Noch nichts! Uebrigens — was hier vorgeht, ist mir wichtiger.

Kraus. Ach so — wegen des Grafen und Geraldine Willard — verstehe. Wie weit ist's denn damit, Sie Nußknacker? Sie wissen, was Ihre Aufgabe ist.

Kern. Dazu bin ich ja hier.

Kraus. Sehr hoffnungsvoll sieht's nicht aus für Sie.

Kern. Wieso?

Kraus. Na — der Graf bei Ihrer Braut im Geschäft — Fräulein Willard will verreisen — wie sollen sie da zusammenkommen?

Kern. Zunächst hier — heut abend. Das habe ich zuwege gebracht!

Kraus. Nicht übel! Aber das genügt nicht.

Kern. Natürlich nicht — das weitere lassen Sie nur meine Sorge sein!

Collins und Geraldine (im Fechtkostüm von links).

Kern. Aber kommen Sie! (Geht mit ihm zur Tür rechts.) Ich folge später!

Kraus (lachend). Na — viel Glück! (Ab.)

5. Auftritt.

Kern. Collins und Geraldine.

Collins (kühl). Sie auch hier?

Kern. Ein so interessantes gesellschaftliches Ereignis —

Collins (das Plakat und die Schachteln mit den kandierten Veilchen erblickend, wütend). Ja, was ist denn das? Jetzt hängt dieser verwünschte gräfliche Konkurrent sogar auch hier — und die Schachteln — — (Nimmt das Plakat ab und wirft es zum Fenster hinaus. Steckt die Schachteln in die Tasche.) Das könnte mir gerade noch fehlen.

Kern (gibt pantomimisch seiner Freude über Collins' Aerger Ausdruck).

Geraldine. Aber Onkel — —

Collins. Das ist ein Insult für mich! Hier in meinem Klub, der meiner Freigebigkeit das Dasein verdankt! Steck' nur

auch einige ein! (Steckt ihr einige Schachteln in die Tasche.) Wozu hast du Hosen an!

Geraldine. Aber Onkelchen, du bist komisch!

Kern (vergnügt). Ich kann ja auch ein paar einstecken.

Collins. Sie! Sie sind ja Helfershelfer! Ihre miserable „Morgen-Posaune" bläst ja nach Kräften zum Lob der Abstinenzler, die hinter meinen Pillen her sind!

Kern. Ach, das geht ja vorüber — dieser Kreuzzug der Wassergläubigen. Sie wissen, das sind so periodische Wassersuchts-Anfälle.

Collins. Den Teufel auch! Aber diese kandierten Veilchen hier, mit dem Grafen darauf, für die von den Abstinenzlern solche Propaganda gemacht wird? Wissen Sie, was mich diese verwünschten Veilchen schon gekostet haben?

Kern. Na?

Collins. Das möchten Sie wohl wissen! Damit Sie's gleich wieder in alle Welt posaunen!

Geraldine. Wollen wir nicht lieber hineingehen, Onkel? Wir versäumen sonst zuviel.

Collins. Liebes Kind — du kannst immer hineingehen, ich komme sofort nach.

Geraldine (ihm die Backe streichelnd). Aber hübsch ruhig, Onkelchen — nicht aufregen! (Rechts ab.)

Kern. Ja, Herr Collins, es ist merkwürdig, was für Zufälle beim geschäftlichen Erfolg mitsprechen. (Setzt sich, Collins ebenfalls.) Da ist diese Konfitüren-Fabrik der Witwe Jansen —

Collins. Ihre Braut!

Kern. Na, vorläufig spricht sie nicht mit mir. — Genug, sie engagiert sich diesen Grafen mit dem Arbeitssparren und das Geschäft mit den faden kandierten Veilchen ist gemacht!

Collins. Auf meine Kosten! Ich könnte aus der Haut fahren — — wenn Sie nicht schleunigst hineinfahren würden.

Kern. Warum? Meine genügt mir.

Collins (greift in die Tasche, nimmt aus Versehen ein kandiertes Veilchen und spuckt aus). Pfui Teufel — da habe ich ja aus Versehen eins dieser blödsinnigen Veilchen erwischt! Ein Schlangenfraß! Die Schlangen würden's übrigens auch ausspucken. (Wühlt in den Taschen herum). Ah, hier sind Sie, meine Pillen! (Nimmt eine, reicht Kern die Schachtel.)

Kern. Auf Ihr Wohl! (Sie stoßen scherzweise mit den Pillen an und stecken sie in den Mund.)

Collins. Was — das ist doch ein anderer Geschmack. Etwas für Männer, wie? Wissen Sie, Kern — Sie wären eigentlich gar kein so übler Mensch, wenn Sie nicht ein so gemeiner Lügner wären —

Kern. Erlauben Sie —

Collins. Ich habe schon gedacht — ob man den Grafen — es ist ja erstaunlich, was der Kerl für'n geborener Geschäftsmann ist! Alle diese neuen Reklameideen sollen von ihm kommen.

Kern. So sagt man.

Collins. Ich habe schon gedacht, ob man ihn nicht irgendwie der Firma Jansen wegnehmen könnte, wo anders hinbringen. Könnte Ihnen als Verlobten doch auch nur recht sein. Vielleicht in Ihre Zeitung — wie?

Kern. Dafür würde sich Kraus bedanken. Er ist sozialistisch angehaucht. Aber ich habe eine viel bessere Idee: nehmen Sie ihn doch!

Collins. Ich?

Kern. Jawohl.

Collins. Damit das Geklatsche wieder von vorn angeht, das durch Ihren Artikel damals entstanden ist.

Kern. Was tut's? Das legt sich wieder. Nach einem Jahr will der Graf sowieso nach Deutschland zurück.

Collins. Hm — und Geraldine will sowieso verreisen. Und dann heirate ich sie.

Kern. Na also! Die Hauptsache ist zunächst doch, daß Sie ihn unschädlich machen.

Collins. Sehr richtig!

Kern. Sprechen Sie mit ihm — sofort! Er ist ebenfalls hier. Frau Rosabel Jansen hat ihn hergeschleppt. Das ist ihre Trumpfkarte heute abend den andern Damen gegenüber.

Collins. Vielleicht können Sie ihn unauffällig herbitten?

Kern (sich erhebend). Aber mit Vergnügen! (Sich die Hände reibend rechts ab.)

6. Auftritt.

Collins. Marie von links mit einigen Flanell-Mänteln.

Marie. Ach — Herr Collins! — Nun — was macht denn die Stellung am Theater, die Sie mir versprochen haben?

Collins (der sich erhoben hat). Pst! Pst! Nicht so laut! Es wird sich machen, mein Kätzchen — wird sich machen. Ich wollte Ihnen morgen schreiben, mich deswegen im Büro aufzusuchen. (Streichelt ihr die Backe.) Wie reizend Sie heut' wieder aussehen!

Marie. Ach — wie lieb Sie sind!

Collins. Nämlich am Operetten-Theater wird nächste Woche die Stellung einer Choristin frei und die sollen Sie bekommen. Der Direktor hat es mir versprochen.

Marie. Oh, wie bin ich Ihnen dankbar! Und das Gehalt?

Collins. Zum Anfang zehn Dollars die Woche.

Marie. Oh, das ist ja ein Vermögen!

Collins. Pst! Nicht so laut! Wenn uns jemand belauschte! Bei dem Musik-Professor und dem Tanz-Professor sind Sie ja fertig, nicht wahr?

Marie. Ja — morgen muß ich wieder bezahlen.

Collins. Das besorg' ich schon. Die sollen mir die Rechnungen schicken, wie gewöhnlich. Nächsten Sonnabend nehme ich Sie dann auf zwei Tage mit nach Buffalo im Auto!

Marie. Ach, — ich werde Ihnen ewig dankbar sein!

Collins. Um Gotteswillen nur nicht ewig — gelegentlich genügt mir völlig! (Küßt sie.)

Marie. Ach — ich sag' es ja, Amerika ist das Land der unbegrenzten Möglichkeiten für strebsame junge Mädchen. (Rasch in den Turnsaal.)

7. Auftritt.

Collins. Graf von rechts. Später vorübergehend **Marie.**

Graf. Herr Kern sagte mir, Sie wünschten mich zu sprechen, Herr Collins?

Collins. Entschuldigen Sie, daß ich Sie bemüht habe. Aber es handelt sich um etwas Wichtiges, — sehr Wichtiges. (Sie setzen sich.) Vor allem gratuliere ich zu Ihrem geschäftlichen Erfolg.

Graf. Danke verbindlichst!

Collins. Darauf können Sie stolz sein, Herr Graf. Es kommt nicht alle Tage vor, daß ein Fremder, noch dazu ein Aristokrat, ein solches Geschäftstalent entwickelt und so rasch sich bei uns einarbeitet.

Graf. Es ist mir sehr schmeichelhaft, so etwas von einem anerkannten Geschäftsmann ersten Ranges zu hören.

Collins. Alle meine Freunde und Bekannten sprechen von Ihnen.

Graf. Wirklich?

Collins. Jawohl — Sie sind die Sensation in Geschäftskreisen.

Graf. Oh — oh!

Collins. Wahrhaftig! Na — und wenn sich nun noch ergeben sollte, daß Frau Jansen Sie eines Tages zum Teilhaber macht, nicht bloß geschäftlich —

Graf (unmutig). Da haben wir's wieder!

Collins. Was?

Graf. Kaum bin ich wirklich am Ziel, kann mich nach Herzenslust geschäftlich tummeln, gleich kommt wieder die Weiblichkeit dazwischen.

Collins. Na hören Sie mal — das wäre doch kein so fürchterliches Unglück. Frau Jansen besitzt allerhand angenehme Reize.

Graf. Die sehe ich gar nicht.

Collins. Zum Beispiel — die Fabrik!

Graf. Habe schon selber zwei. — — Unter uns gesagt: ich hätte diese Stellung nicht annehmen sollen.

Collins. Warum?

Graf. Eben weil Frau Jansen in mir mehr sehen möchte, als ihren geschäftlichen Mitarbeiter und Vertrauensmann.

Collins. Und das ist Ihnen unangenehm?

Graf. Sehr unangenehm! Immer diese ganz ungeschäftlichen Blicke, dieser ganz ungeschäftliche Händedruck. Da muß man ja das Schlimmste erwarten!

Collins (lachend). Zum Totlachen!

Graf. Das finde ich gar nicht!

Collins. Also ich sehe — Sie sind wirklich nicht auf die übliche Erbin aus. Sonst griffen Sie zu, wenn Ihnen eine geradezu an den Hals fliegt.

Graf. Nicht wahr?

Collins. Mit anderen Worten: eine Stellung — wo Sie von keinem weiblichen Wesen bedroht sind, würden Sie vorziehen?

Graf. Entschieden!

Collins. Ich weiß etwas für Sie.

Graf. Und das wäre?

Collins. Kommen Sie zu mir!

Graf (überrascht). Zu Ihnen?

Collins. Zu mir! Leute wie Sie kann ich gebrauchen!

Graf. Das würde mir Frau Janson nie verzeihen. Und die Abstinenzdamen erst recht nicht.

Collins (lachend). Mit solchen zarten Rücksichten arbeiten wir hier nicht. Der Mann, der heute Bibeln verkauft, vertreibt morgen den Dekameron.

Graf. Ja — aber würde ich nicht auch hier befürchten müssen —

Collins. Sie meinen wegen meiner Nichte? Ausgeschlossen! Ueberdies — wir heiraten ja doch bald.

Graf. Hm — das ist freilich wahr!

Collins. Und was das Gehalt anbetrifft — das wird ja bei Ihnen nicht so ins Gewicht fallen.

Graf (lachend). Verehrter Herr Collins, da irren Sie sich gründlich. So'n Idealist bin ich doch nicht. Wenn ich schon meine Stellung wechsle, so muß ich davon auch einen materiellen Vorteil haben.

Collins. Sie tun ja, als wären Sie hier geboren!

Graf. Wo alles zu Sankt Dollarius betet, bete ich mit. Selbstverständlich!

Collins. Wieviel haben Sie jetzt?

Graf. Ich schäme mich fast, es zu sagen — hundert Dollars den Monat — ein Taschengeld!

Collins. Das ist in der Tat — verzeihen Sie das harte Wort — lumpig. Ich gebe Ihnen vierzig mehr.

Graf. Das ist — verzeihen Sie das harte Wort — gerade so lumpig.

Collins. Sagen wir zweihundertfünfzig!

Graf. Lumpig, lumpig!

Collins. Was, noch mehr?

Graf. Sagen wir dreihundert.

Collins. Sie sind ja der reine Auktionator!

Graf (lachend). Bin ich auch — also der Graf Roseneck, völlig unbeschädigt — dreihundert zum ersten, zum —

Collins. Das kann ich nicht. Bedenken Sie, das Geschäft ist flau — gerade durch Ihre Schuld!

Graf. Es wird besser gehen, wenn ich von der Firma Jansen fort bin. Also dreihundert Dollars — zum ersten, zum zweiten — und zum dr—rr—r—r —

Collins. Halt! Ich zahle dreihundert!

Graf (immer mit Humor). Gut — Herr Collins, Sie erhalten den kostbaren Grafen Roseneck für dreihundert Dollars den Monat, frei ins Haus! Natürlich schriftlichen Kontrakt auf ein Jahr.

Collins. Einverstanden.

Graf. Mit dem Recht meinerseits, ihn auf zwei Jahre zu verlängern.

Collins. Auch das! (Sich den Schweiß von der Stirn wischend.) Hu — war das eine Anstrengung! Alles weitere morgen Mittag in meinem Büro. Ich werde sofort meinen Advokaten benachrichtigen. Er ist unten im Klub-Restaurant. (Reicht dem Grafen die Hand, durch die Mitte ab.)

8. Auftritt.

Graf. Geraldine. Vorübergehend **Kern.**

(Muß so gespielt werden, daß das wachsende Interesse der Beiden für einander klar wird, das ihnen aber noch nicht recht zum Bewußtsein kommt.)

Graf (lachend nach rechts). Der Dollar will's! Der Dollar will's!

Geraldine (von rechts, stutzt plötzlich). Oh — —. — ist mein Onkel Collins nicht hier? Herr Kern sagt mir, ich würde ihn hier finden.

Graf. Er hat einen Augenblick das Zimmer verlassen. Ich vermute, er wird sehr bald zurückkehren. Wollen Sie nicht auf ihn warten?

Geraldine (zögernd). Es wird wohl das Beste sein. Er hat immer tausenderlei Geschäfte zu erledigen — auch wenn er sich amüsiert.

Graf (lachend). Das scheinen sie hier alle so zu machen. Ich bin auch schon davon angesteckt.

Geraldine. Das hörte ich. Sie sollen ja als Geschäftsmann zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. Wenn Sie so fortfahren, werden Sie gar nicht wieder fortkommen und eines schönen Tages ein richtiger Dollarkönig sein. (Lachend.) Der Konfitürenkönig!

Graf (lachend). Oh nein — das ist mein Ehrgeiz doch nicht. Aber wollen Sie nicht Platz nehmen, bis Ihr Onkel zurückkehrt?

Geraldine (sich setzend). Also — Konfitürenkönig ist nicht Ihr Ehrgeiz?

Kern (sieht einen Augenblick durch die Tür rechts und verschwindet wieder mit einem Lächeln der Befriedigung).

Graf. Nein — ich gedenke in aller Kürze was anderes zu sein.

Geraldine (ihre Ueberraschung verbergend, leichthin). Eine andere Stellung?

Graf. Jawohl.

Geraldine (mit gesuchter, freundlicher Uninteressiertheit, leichthin). Aber was sagt Frau Jansen zu Ihrem Weggang?

Graf. Sie weiß es noch gar nicht.

Geraldine (wie oben). Wird sie ihn nicht sehr empfinden — nicht bloß geschäftlich?

Graf. Wie meinen Sie?

Geraldine (wie oben). Nun — ich meine nur — vielleicht sah sie in Ihnen noch mehr als den geschäftlichen Mitarbeiter.

Graf. Ach so — denken Sie das auch? Aber wenn es so wäre, für mich wäre es weiter kein Hindernis — im Gegenteil!

Geraldine (wie oben). Wirklich?

(Kleine Pause.)

Graf. Ich habe vor allem mehr Gehalt in Aussicht.

Geraldine. Mehr Gehalt! Pfui! Es klingt garstig aus Ihrem Munde! So — so — unromantisch!

Graf (lachend). Ach — mit Romantik kann man hier nichts anfangen. Ich habe die Dollaritis.

Geraldine (belustigt). Was haben Sie?

Graf. Die Dollaritis!

Geraldine (lachend). Welch ein Ausdruck! Ja — das ist freilich eine schreckliche Krankheit — unsere Nationalkrankheit. Onkel Collins hat sie auch. Aber daß Sie so bald davon angesteckt werden würden, habe ich nicht geglaubt.

Graf. Es scheint, es liegt in der Luft — der Dollarbazillus. Man atmet ihn ein.

Geraldine. Und — wo werden Sie diesen Bazillus künftig einatmen?

Graf (sehr ruhig). Bei der Nervenberuhigungs-Pillen-Gesellschaft, Inhaber Edgar Collins.

Geraldine (verdutzt). Wie? Bei meinem Onkel?

Graf. Ebenda! Er selbst hat es mir vorgeschlagen.

Geraldine (höchlichst interessiert). Er selbst! Das ist ja sehr überraschend!

Graf. Ich bekomme bedeutend mehr Gehalt als bei der Firma Jansen.

Geraldine. Selbstverständlich! Und Sie haben aus diesem Grunde mit Freuden zugegriffen, als er Ihnen den Vorschlag machte?

Graf. Nicht gleich. Ich — ich hatte doch so gewisse Befürchtungen —

Geraldine. Weswegen?

Graf (leichthin). Nun — Sie wissen, damals der Artikel — —

Geraldine. Hm — das ist freilich wahr. Wenn wir abermals ins Gerede kämen, das wäre mir doch peinlich — sehr peinlich.

Graf. Mir auch! Furchtbar!

Geraldine. Vielleicht hätten Sie die Stellung doch lieber nicht annehmen sollen.

Graf. Ich sagte mir, daß es schließlich ungefährlich sei, weil Sie ja doch bald Ihren Onkel heiraten.

Geraldine. Da haben Sie freilich recht! Das heißt — Onkel Collins will mich heiraten.

Graf. So? (Scherzhaft.) Das ist gewöhnlich so, wenn ein Onkel eine Nichte heiratet.

Geraldine. Nicht wahr? (Kleine Pause.) Immerhin, wir müssen — ich muß vorsichtig sein.

Graf (überzeugt). Schon mit Rücksicht auf diesen herzensguten Onkel. Bei ihm werden Sie wie im Himmel sein.

Geraldine. Woher wissen Sie das?

Graf (heiter). Das ist immer so bei Onkeln! (Sich erhebend.) Aber entschuldigen Sie, ich muß in den Saal.

Geraldine. Ach — das hat ja noch Zeit! Sie versäumen nichts, da Sie nicht mitfechten.

Graf. Das ist freilich wahr. (Setzt sich wieder.) Hier ist es auch viel angenehmer — nicht so warm (Mit ehrlicher Bewunderung.) Uebrigens sehen Sie entzückend aus in Ihrem Kostüm.

Geraldine. Wie vielen Damen haben Sie das heute schon gesagt?

Graf. Noch keiner. Aber wir sprachen von Ihrem Onkel. Wirklich — ein ganz prächtiger Mensch.

Geraldine. Wenn er nur nicht so nervös und zappelig wäre. Das ist manchmal unausstehlich.

Graf. Das legt sich in der Ehe. Sie werden ihm das schon abgewöhnen.

Geraldine. Glauben Sie?

Graf. Mein Onkel war gerade so, als er eine junge Dame heiratete. Jetzt ist er das reine Schoßhündchen — macht schön — gibt Pfötchen — wie spricht der Hund: Wauwau!

Geraldine (lacht hell auf). Ach — solche Männer liebe ich nicht. Ein Mann muß ein Mann sein — kein Schoßhündchen — forsch, aufrecht — es schadet sogar nicht, wenn er mal ganz erschrecklich bellt: Wauwau! Wauwau!

Graf (lachend). Na ja — das ist ja auch das Richtigere.

Geraldine (erschrocken). Um Gotteswillen — da bellen wir uns hier gegenseitig an. Wenn uns jemand sähe — zum Beispiel dieser gräßliche Mensch, der Kern. Ich will doch lieber wieder in den Saal hinein. (Steht auf.)

Graf. Ach — da kommen Sie noch früh genug! Es plaudert sich hier so reizend!

Geraldine (setzt sich wieder). Aber nur noch einige Sekunden! Wir müssen uns klar darüber sein, daß wir den Klatschbasen keinerlei Veranlassung zum Klatsch geben dürfen — keine!

Graf (eifrig). Sehr richtig!

Geraldine. Wir wollen es möglichst so einrichten, daß wir nicht zusammen in einer Gesellschaft auftauchen.

Graf. Das wäre sehr klug.

Geraldine. Wäre es nicht am besten, wir verständigten uns vorher?

Graf. Eine ausgezeichnete Idee!

Geraldine (eifrig). Ich telephoniere an Sie.

Graf. Vortrefflich!

Geraldine. Nein, das geht doch nicht gut. Telephonieren Sie an mich!

Graf. Noch besser! Das ist viel weniger verfänglich!

Geraldine. Sie nehmen mir das nicht übel, Herr Graf, nicht wahr?

Graf. Aber ich bitte — wie die Verhältnisse —

Geraldine. Sie verstehen, wenn es sich um eine junge Dame handelt, die etwas auf sich hält und auf Schritt und Tritt belauert wird —

Graf. Mein gnädiges Fräulein, ich verstehe vollkommen Aber wenn wir uns nun mal im Theater oder im Konzert oder in einer Ausstellung begegnen sollten, wo wir beide nicht absagen könnten?

Geraldine. Dann grüßen wir uns ganz förmlich — wenn's durchaus sein muß. Ich so! (Neigt den Kopf leichthin.)

Graf. Und ich verbeug' mich einfach — so! (Verbeugt sich sehr freundlich.)

Geraldine. Sehr gut!

Graf. Und wenn wir uns sprechen müssen?

Geraldine. Dann sprechen wir einige Worte über das Wetter. Abgemacht?

Graf. Abgemacht!

Geraldine. Und zwar beginnen wir gleich hier damit. Es ist unbedingt nötig!

Graf. Unbedingt!

(Sie neigt, wie besprochen, den Kopf, er verbeugt sich wie verabredet. Im selben Augenblick Kern von rechts.)

Graf. Ach — wieder dieser ekelhafte Kerl!

9. Auftritt.

Graf. Geraldine. Kern.

Kern. Verzeihung — wenn ich störe!

Geraldine. Sie stören immer!

Kern (heiter). Mein Geschäft, Fräulein Willard!

Graf. Sie sind gewiß wieder hinter Neuigkeiten her.

Kern. Manchmal sind die Neuigkeiten auch hinter mir her.

Geraldine. Nun — Graf Roseneck hat etwas sehr Interessantes für Sie.

Graf. Kann man ihm das mitteilen?

Geraldine. Erst recht! So erfährt er's aus erster Hand und nicht in entstellter Form, nachdem der Klatsch seine üblen Zutaten geliefert hat.

Kern. Die Neuigkeiten aus erster Hand — das sind mir die angenehmsten!

Graf. Nun denn, Herr Kern — ich trete in das Geschäft des Herrn Collins ein.

Kern (gespielt gleichgültig). Oh — des Onkels dieser Dame!

Graf. Erlauben Sie, nicht des Onkels dieser Dame — des Inhabers der Nervenberuhigungspillenfabrik Edgar Collins.

Kern. Ach so!

Geraldine. Ich muß aber bitten, Herr Kern, daß Sie sich über

die Tatsache jedes Kommentars enthalten, der mir oder dem Herrn Grafen neue Unannehmlichkeiten bereiten könnte. Sie wissen, was Sie schon einmal angerichtet haben.

Graf. Es ist nur eine geschäftliche Tatsache — verstehen Sie?

Kern. Vollkommen! Vollkommen! Geschäftliche Tatsachen liebe ich über alles.

Geraldine. Um allen Klatsch zu vermeiden, sind der Herr Graf und ich soeben übereingekommen, daß sich gesellschaftlich unsere Wege möglichst nicht kreuzen sollen. Sie begreifen?

Kern. Das erscheint mir außerordentlich klug und sehr notwendig. Der Klatsch ist gefährlich

Geraldine. Doch nun muß ich wieder in den Saal.

Kern. Man vermißt Sie schon.

Geraldine. Ich werde durch diese Tür (auf die Tür rechts weisend) gehen!

Graf. Dann gehe ich (auf die Tür links weisend) durch diese Tür! (Beide ab.)

Kern (macht einen Luftsprung). Hurra! Hurra! Hurra! Meine Saat geht auf!

10. Auftritt.

Kern. Kraus durch die Mitte.

Kraus. Nanu — sind Sie verrückt geworden?

Kern. Den Eindruck mache ich immer, wenn ich besonders vernünftig war.

Kraus. Was gibt's?

Kern. Herr Kraus — — ich bitte um eine Gehaltszulage.

Kraus. Sie sind wirklich verrückt! Vor allen Dingen: wie weit sind Sie mit der Verlobung?

Kern. Deswegen freue ich mich ja so! Wissen Sie das Neuste? Der Graf geht zu Collins.

Kraus. Tatsächlich?

Kern. Noch mehr — der Graf und Geraldine haben sich gegenseitig verpflichtet, sich gesellschaftlich aus dem Wege zu gehen.

Kraus. Das sieht doch nicht nach Verlobung aus.

Kern. Nein — aber es ist der beste Weg dazu! Das ist doch für einen Psychologen ganz klar.

Kraus. Quatsch!

Kern. Das erscheint Ihnen natürlich gleichgültig, Herr Kraus. Aber das sind die Imponderabilien der Liebe.

Kraus. Imponderabilien — das verstehe ich nicht!

Kern. Ja, dazu muß man Latein verstehen!

Kraus. Blödsinn! Ich war auch mal verliebt und es ging famos ohne alle Imponderabilien.

Kern. Nu ja — zur Not!

Kraus. Im übrigen, ich gebe zu, es kann vielleicht was aus der Sache werden.

Kern. Merken Sie das endlich? Dann, Herr Kraus, bitte ich von neuem um eine Gehaltszulage.

Kraus (ärgerlich). Fällt mir ein — bei Ablieferung der Verlobten — nicht eher! (Rechts ab.)

11. Auftritt.

Kern. Schmidt. Später **Collins.** Vorübergehend **Graf** und **Geraldine.**

Kern (ihm triumphierend nachrufend). Warte nur, du setzt mich noch lange nicht vor die Tür, weil du glaubst, ich könnte deine perfiden Aufträge nicht ausführen!

Schmidt (von rechts, sehr erhitzt, stürzt auf den Behälter mit Eiswasser zu, schenkt sich ein Glas Wasser ein und trinkt). Ah — das tut wohl!

Kern. Was — Sie trinken Wasser? Wollen Sie sich vergiften?

Schmidt. Diese alte Schraube, die Frau Higgins, hat mich schauderhaft vermöbelt! Wenn es ernst wäre, wäre ich erstochen, total erstochen. Sie war wie rasend.

Kern. Kunststück! Als Abstinenzlerin einen Alkoholfabrikanten abstechen — das ist ein zehnfacher Genuß.

Collins (von rechts). Sie sind mir ein schöner Reporter, Herr Kern. Das beste versäumen Sie — wie die kleine Lydia Schmidt mit der alten Higgins kämpft — wunderbar!

Schmidt. Sie rächt ihren erstochenen Vater!

Kern. Das muß ich sehen! Das muß ich sehen! (Rasch in den Saal.)

Schmidt (zu Collins). Passen Sie auf, die sticht die alte Veilchentante mausetot.

Collins. So — den sind wir los! Ich wollte nämlich ein paar Augenblicke geschäftlich mit Ihnen sprechen. (Setzt sich.)

Schmidt. Wegen des Kreuzzuges der Abstinenzler?

Collins. Jawohl. Auch diese Raupenplage wird ja ein Ende nehmen — wie immer. Aber wozu sollen wir ruhig zusehen, wie unsere Bäume und Sträucher kahl werden?

Schmidt. Sehr richtig — wir müssen Gegenmaßregeln ergreifen.

Collins. Da ist besonders die verwünschte Mode mit den kandierten Veilchen der Firma Jansen. Alles kaut Veilchen! Von früh bis spät. Das hat der deutsche Graf zu Wege gebracht.

Schmidt. Könnte man ihn nicht unschädlich machen?

Collins. Schon geschehen — ich habe ihn der Firma Jansen wegengagiert.

Schmidt (ihn auf den Schenkel schlagend). Famos, Herr Collins!

Collins. Aber das genügt nicht.

Schmidt. Ich habe Kern schon was in die Hand gedrückt, damit die „Morgen-Posaune" sich nicht zu heftig für die Veilchenkauer und die Wassertrinker ins Zeug legt.

Collins. Das nutzt nicht viel. Kraus ist ja der Hauptmacher.

Schmidt. Kaufen Sie Kraus.

Collins. Damit wäre auch noch wenig erreicht. Ich werde noch einen Schritt weiter gehen. Ich sichere mir im Stillen den Hauptanteil an der „Morgen-Posaune".

Schmidt (ihn auf die Schenkel schlagend). Hähä — glänzend!

Collins. Dann habe ich ein Organ, worin ich kräftig gegen die Wasserleute agitieren kann.

Schmidt (ihn wieder auf den Schenkel schlagend). Großartig!

(Graf kommt durch die Tür links, Geraldine von rechts, beide ein wenig ins Zimmer hinein.)

Graf und Geraldine (zueinander). Oh — Verzeihung!

(Beide rasch wieder zurück.)

Schmidt. Sonderbar! Was haben denn die?

Collins. Ferner kann ich mit dem Blatt politisch einen Druck ausüben. Dazu müßten wir aber mit den Politikern in der Gesetzgebung Fühlung bekommen — Sie verstehen.

Schmidt. Ich verstehe — ihnen die Hand mit Dollars kitzeln, damit sie keine Gesetze für die Abstinenzler und gegen uns durchlassen.

Collins. Glänzend! Und diesen Teil müssen Sie übernehmen, lieber Schmidt.

Schmidt. Ich? Ein etwas teures Vergnügen!

Collins. Immer noch billiger als geschäftliche Verluste.

Schmidt. Nun gut — ich bin dabei. Ich übernehme das!

Collins. Also wären wir soweit einig?

Schmidt. Bis auf eins. Ich übernehme die Bearbeitung der Gesetzgebung unter einer Bedingung.

Collins. Und die wäre?

Schmidt. Sie überlassen mir den Grafen.

Collins. Aber das ist ja Erpressung, Herr Schmidt!

Schmidt. Na — bei mir kann er doch gerade so gut seinen Arbeitssparren auslassen wie bei Ihnen.

Collins. Das schon, aber —

Schmidt. Aha — ich merke etwas! (Will ihn auf den Schenkel hauen, besinnt sich aber.) Schwiegerneffe!

Collins. Unsinn! Fällt mir nicht im Traum ein! Unter uns gesagt — ich werde meine Nichte heiraten.

Schmidt. Na um so besser. Dann steht doch gar nichts im Wege, daß der Graf zu mir kommt, der ich fünf Töchter habe.

Collins. Aha, ich merke etwas: Schwiegersohn!

Schmidt. Na — ich will mich nicht verstellen, Herr Collins. Ich habe wirklich an so etwas gedacht. Sehen Sie, ich muß doch die fünf endlich mal anbrechen. Sie werden mir ja sonst sauer — wie das Bier, das nicht getrunken wird!

Collins. Gewiß! Das begreife ich!

Schmidt. Ich kann doch nicht ewig mit den fünf Mädels so herumziehen. Das ist eine Strapaze, sage ich Ihnen. Zweitens ist es lächerlich. Drittens hält die feine Gesellschaft, die höchstens zwei Kinder hat, diese Menge Kinder für direkt unanständig. Das schadet mir.

Collins (lacht). Na — fünf Kinder ist etwas reichlich.

Schmidt. Ja — bei uns Deutschen ist das mal so. Wir haben unsere Freude an der Volksvermehrung.

Collins. Es scheint so!

Schmidt. Wenn drüben einer seinen siebenten Sohn kriegt, so steht der Kaiser Pate — denken Sie bloß! Das reizt natürlich den Ehrgeiz aller Familenväter.

Collins. Kein Wunder!

Schmidt. Und dann — bedenken Sie, was das gesellschaft-

lich für mich bedeutet: Schwiegerpapa vom Grafen Roseneck und — von noch so'n Dorf. Ich hab's vergessen.

Collins. Es wäre nicht übel.

Schmidt. Also: überlassen Sie mir den Grafen?

Collins. Nun gut — wenn er einverstanden ist. Im Grunde genommen ist es mir noch lieber, wenn Sie den Grafen mir abnehmen. Sicher ist sicher. Meiner Nichte wegen.

Schmidt (ihm die Hand reichend). Ich danke Ihnen!

(Graf kommt abermals durch die Tür links, Geraldine abermals von rechts.)

Graf und Geraldine (zueinander, wie früher). Oh — Verzeihung!

Schmidt. Na, das ist aber schon komisch!

(Sie kehren von neuem um. Dann steckt der Graf vorsichtig den Kopf durch die Tür und blickt gespannt nach der Tür rechts. Da Geraldine nicht wieder sichtbar wird, kommt er mit mißtrauischen Blicken auf die Tür rechts, nach vorn.)

12. Auftritt.

Schmidt. Collins. Graf.

Graf. Ich störe doch nicht?

Collins. Im Gegenteil — Sie kommen wie gerufen.

Graf. Herr Collins, ich wollte noch etwas mit Ihnen besprechen. Haben Sie schon mit Ihrem Advokaten gesprochen — wegen der Zusammenkunft morgen mittag?

Collins. Jawohl — er ist unten im Klub — beim Billard.

Graf. Entschuldigen Sie, Herr Schmidt, wenn ich Herrn Collins einen Augenblick vertraulich sprechen muß.

Collins. Herr Schmidt, vielleicht trinken Sie so lange ein Glas Eiswasser.

Schmidt (lachend). Fällt mir ein — ich habe das erste noch nicht verdaut. (Er setzt sich weiter hinten in einen Stuhl und nimmt ein Blatt zur Hand.)

Graf (gedämpft). Ich hatte nämlich ganz vergessen — ich möchte doch gern noch einen Anteil am Reingewinn haben, und zwar von fünf Prozent.

Collins (sich die Seiten haltend vor Lachen). Ausgezeichnet! In einer Stunde fällt Ihnen ein, daß es zehn Prozent sein sollten.

Graf (mit einem Blick auf Schmidt). Sst! Oh nein, das wär' ja unbescheiden!

Collins. Finden Sie? Herr Graf, das ist mir zuviel! Das kann ich nicht! Aber ich will Ihnen etwas sagen — ein überaus glücklicher Zufall will es, daß auch mein Freund Schmidt einen Assistenten sucht. Herr Schmidt — einen Augenblick, bitte!

Schmidt (aus dem Hintergrund kommend). Nun?

Graf. Herr Schmidt? Ja, ich weiß doch nicht, ob — —

Collins. Herr Schmidt, Sie suchen ja wohl einen Vertrauensmann für Ihr Geschäft.

Schmidt. Das stimmt!

Collins (zum Grafen, mit Bosheit gegen Schmidt). Herr Schmidt ist sehr gesucht wegen der glänzenden Gehälter, die er zahlt. Wie wär's?

Schmidt (zum Grafen). Collins beliebt zu scherzen. Aber ich muß sagen, wenn Sie zu mir kommen würden — es soll mir nicht darauf ankommen. Ueberdies — Sie sind doch auch Brauer?

Graf (lächelnd). Gewissermaßen!

Schmidt. Na also — was Sie bei mir lernen, das können Sie nachher doch großartig verwerten!

Graf. Hm — ja — meine Herren — das kommt so plötzlich!

Schmidt. Machen wir's kurz. Ich liebe das in geschäftlichen Dingen. Wieviel Gehalt hat Ihnen Herr Collins geboten?

Collins (hält hinter Schmidts Rücken, um ihn reinzulegen, vier Finger in die Höhe).

Graf. Herr Collins gedachte vierhundert Dollars den Monat zu zahlen.

Schmidt. Hui! Das ist gesalzen! Nun, ich zahle Ihnen das auch.

Graf. Dasselbe? Ja, dann kann ich doch ebenso bei Herrn Collins bleiben!

Collins. Aber Herr Schmidt — wenn Graf Roseneck zu Ihnen kommt, will er doch wissen, warum.

Graf. Sehr richtig! Sehr richtig!

Schmidt. Nun gut — wenn ich vierhundertfünfzig Dollars gebe — wissen Sie dann, warum?

Graf. Nicht ganz, Herr Schmidt. Wenn ich so rasch wie-

der wechsle, dann würde das nur gerechtfertigt sein für monatlich fünfhundert Dollars.

Schmidt. Fünfhundert Dollars! Das sind über zweitausend Mark, Herr Graf?

Graf. Stimmt! Aber augenblicklich bin ich im Dollarlande!

Schmidt (den Grafen auf den Rücken hauend). Hähä — der Herr Graf ist der reine Rockefeller!

Collins (sarkastisch). Ein lustiger Herr, der Schmidt.

Graf (ironisch). Und so bezaubernd demokratisch!

Schmidt. Wahrhaftig, Herr Graf, Sie gefallen mir — ich bin einverstanden!

Graf (ihm auf den Rücken schlagend). Sie sind ein Prachtmensch — ich komme zu Ihnen! (Zu Collins.) Sie nehmen mir das nicht übel, Herr Collins!

Collins. Aber ich werde doch Ihrem Glück nicht im Wege stehen.

Schmidt. Wir drei — wir werden's den Veilchenkauern eintränken — haha! (Haut dem Grafen auf den Rücken.)

Graf. Haha! Großartiges Land, dieses Amerika! (Haut Collins auf den Rücken.)

Collins. Nicht wahr? Gratuliere Ihnen, lieber Schmidt! (Haut Schmidt auf den Rücken.)

Graf (ironisch die beiden andern bei den Händen fassend). Es lebe die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit!

13. Auftritt.

Schmidt. Collins. Graf. Die fünf Töchter Schmidts eilig von rechts. Später **Marie.**

Lydia. Denke dir, Papa, ich habe den zweiten Preis im Fechten erhalten!

Schmidt (ihr die Backen klopfend). Brav! brav, mein Kind! Du machst deinem Vater Ehre! (Zum Grafen.) Altes Soldatenblut! Hat sie von mir! Ich war nämlich mit meinem Freund Walderfee in China.

Graf. Was Sie sagen!

Schmidt. Uebrigens, Kinder — eine sensationelle Neuigkeit: ich stelle euch den Grafen Roseneck als meinen Geschäfts-Assistenten vor.

Alle fünf. Ah — wie reizend! (Umdrängen den Grafen und gratulieren ihm.)

Lydia. Oh — Sie müssen mit uns Tennis spielen, Herr Graf — wollen Sie?

Alle (entzückt). O ja! O ja! Recht oft, Herr Graf!

Graf. Aber meine Damen, ich bin bei Herrn Schmidt, um zu arbeiten.

Lydia. Ach — das können Sie ja nebenbei machen!

Evelyn. Gewiß spielen Sie auch Klavier, Herr Graf?

Graf. Auch das, mein Fräulein.

Evelyn. Ach — dann müssen Sie mit mir vierhändig spielen — wollen Sie?

Alle. Mit mir auch! Mit mir auch!

Graf (mit komischer Verzweiflung). Um Gotteswillen — soviel Hände hab ich ja gar nicht!

Schmidt (zu Collins). Da wird was draus, passen Sie auf. Ich wünschte, wir wären in einem Mormonenstaat!

14. Auftritt.

Schmidt und **seine Töchter. Collins. Graf. Rosabel** von rechts mit einem Kästchen.

Rosabel. Wie — sind Sie nicht bei der Preis-Verteilung? Eben werden die Preise verteilt.

Lydia. Oh, da müssen wir hinein! (Die fünf Töchter rechts ab.)

Collins. Was haben Sie erhalten, Frau Jansen?

Rosabel. Ich weiß nicht, was drin ist. (Wickelt das Kästchen auf.) Was — ein Kästchen von Ihren Nervenberuhigungs-Pillen? Für mich, Ihre Gegnerin?

Colins (lachend). Von mir gestiftet! Einer der gesündesten Preise.

Rosabel. Hier haben Sie Ihre Pillen, Herr Collins. Das kann ich, Ihre Gegnerin, unmöglich annehmen.

Schmidt. Hähä! Zu komisch! Vielleicht habe ich ein Kästchen kandierter Veilchen gewonnen! (Zieht Collins lachend fort nach rechts in den Saal.)

Graf (zu Rosabel). Wie boshaft der Zufall manchmal spielt. Dieser Collins ist übrigens ein Schalk — stiftet seine Whisky-Pillen als Preis!

Rosabel. Es ist der reine Hohn von ihm. Ich kenne ihn. Tat ich nicht recht daran — ihm seine Pillen zurückzugeben?

Graf. Gewiß! Gewiß!

Rosabel. Aber wir werden es ihm beibringen — mit unseren Veilchen.

Graf (etwas verlegen). Ja — vielleicht —

Rosabel (mit Wärme). Ich bin Ihnen so dankbar für die aufopfernde Tätigkeit im Interesse unseres Geschäfts, Herr Graf.

Graf. Oh — bitte — die reine Selbstsucht bei mir!

Rosabel (fast zärtlich). Wirklich — wissen Sie — ich dächte es mir so entzückend, wenn Sie Ihre Fähigkeiten dem Geschäft nicht bloß vorübergehend widmen könnten, wie Sie beabsichtigen. Wenn Sie sich entschließen könnten, wenigstens zwei Jahre hier zu bleiben — oder drei — oder am Ende gar völlig —

Graf. Aber bedenken Sie — meine Verpflichtungen in Deutschland —

Rosabel. Ach — das hat ja Zeit!

Graf (entschlossen). Frau Jansen — weil wir gerade davon sprechen. Ich muß Ihnen eine wichtige Mitteilung machen. Ich — ich habe mich entschlossen, im nächsten Monat wo anders meine Kenntnisse zu erweitern.

Rosabel (erblaßt, faßt sich gewaltsam). Sie wollen mich — Sie wollen unser Geschäft verlassen?

Graf. Ja —

Rosabel. Aber warum? Sind Sie mit irgend etwas nicht zufrieden?

Graf. N — nein. — Ich hege nichts als Dankbarkeit für die Liebenswürdigkeit, mit der Sie mir die Wege geebnet haben. Aber ich möchte in der Zeit meines Hierseins mich noch in mehreren Betrieben umsehen.

Rosabel. Noch mehrere Betriebe! Und welchen Betrieb wollen Sie jetzt studieren?

Graf. Den von Schmidt.

Rosabel. Von Carolus Schmidt, dem Bierfabrikanten! Pfui! Ein so minderwertiger Beruf!

Graf. Ich braue doch selber Bier bei mir zu Hause.

Rosabel. Ja — drüben ist das was anderes! Aber das ist nicht der wahre Grund Ihrer Entschließungen, Herr Graf. Nein — das glaube ich nicht.

Graf. Doch! Ueberdies — Schmidt zahlt mir ein Monatsgehalt von fünfhundert Dollers — bedenken Sie!

Rosabel. Sie tun ja, als ob Sie davon leben müßten.

Graf. Ich muß nicht — aber ich will! Das ist mein Ehrgeiz. Ich will das Gefühl haben, daß ich ganz auf mein Gehalt angewiesen bin, völlig selbständig sein kann. Wenn Sie wüßten, was für ein herrliches Gefühl das für mich ist!

Rosabel. Nun — dieses herrliche Gefühl können Sie doch in unserem Betrieb ebenfalls haben. Unsere Firma bietet Ihnen durch mich hundert Dollars mehr.

Graf. Das möchte ich doch nicht annehmen. Ich könnte es nicht.

Rosabel (dringender). Nun — und die Aussichten in unserem Geschäft für später? Ist das nichts?

Graf. Ich sagte schon, daß ein Später für mich nicht in Betracht kommen kann —

(Kleine Pause.)

Rosabel. Und — könnten Sie sich nicht entschließen, Ihre Zukunftspläne zu ändern, wenn ich Ihnen sage, (mit gedämpfter Leidenschaft) daß Ihr Verbleiben eine ganz besondere Freude für — mich wäre — weil — weil hier noch ein ganz persönliches Interesse mitspricht?

(Kleine Pause.)

Graf (sehr zart, ihre Hand ergreifend). Meine teure Frau Jansen, ich errate, — was Sie da andeuten — aber — schelten Sie mich undankbar, herzlos, was Sie wollen — — ich kann nicht! Ich kann nicht!

Rosabel (ihm die Hand entreißend, leidenschaftlich). Dann lieben Sie eine andere.

Graf. Frau Jansen —

Rosabel. Sie lieben Geraldine Willard!

Graf (lächelnd). Ich bitte Sie — wie kommen Sie auf diese absonderliche Idee!

Rosabel. Leugnen Sie nicht! Dann freilich — dann ist es zwischen uns aus. (In höchster Erregung links ab.)

Graf (rauft sich die Haare). Himmel, Herrgott, Sakrament! Da haben wir's!

15. Auftritt.

Graf. Geraldine mit einem kleinen Paket. Nachher **Marie.**

Geraldine (schelmisch). Oh — wir dürfen uns ja nicht begegnen. (Will mit leichtem Kopfnicken wieder zurück.)

Graf. Bitte — nur einen Augenblick, Fräulein Willard!

Geraldine. Sie vergessen unsere Abmachung!

Graf. Durchaus nicht! Aber es hat sich hier in der Zwischenzeit etwas ereignet, das unsere Abmachung hinfällig macht.

Geraldine (erstaunt). Wie?

Graf. Zum größten Teil wenigstens.

Geraldine. Und das wäre?

Graf (vergnügt). Ich bin von der Firma Collins schon wieder weg.

Geraldine (betroffen, faßt sich). Ich begreife nicht, Sie sind —

Graf (vergnügt). Schon wieder weg. Ich bin schon wieder wo anders. Ich habe eine noch bessere Stellung bei Schmidt, dem Brauereibesitzer.

Geraldine (scheinbar ruhig). Oh — das ist interessant! Aber wie ist das gekommen?

Graf. Brauereibetrieb im Großen — auf amerikanisch — das ist doch gerade mein Fall. Es traf sich gerade, daß Herr Schmidt einen tüchtigen Vertrauensmann suchte und da er überdies ein noch höheres Gehalt bot und noch mehr Arbeit in Aussicht stellte — denken Sie bloß!

Geraldine (wie oben). Herr Graf, nehmen Sie mir's nicht übel — aber Sie müssen nach Deutschland zurück.

Graf. Warum?

Geraldine. Sie verdollarn vollkommen! Sie sind nicht mehr derselbe.

Graf. Sie scherzen! Was bin ich denn?

Geraldine (mit komischer Empörung). Sie sind ein ganz — gewöhnlicher Yankee!

Graf (lachend). Das sagen Sie mir — die Amerikanerin!

Geraldine. Jawohl! Freilich unter diesen Umständen brauchen wir uns nicht mehr ängstlich aus dem Wege zu gehen.

Graf (fröhlich). Nein — eigentlich gar nicht!

Geraldine. Das freut Sie?

Graf. Das heißt — ich weiß nicht — Sie scheinen sehr enttäuscht von mir, Fräulein Willard!

Geraldine. In der Tat — sehr enttäuscht! (Macht eine paar Schritte nach links.) Oder — Sie spielen Komödie.

Graf. Komödie? Ich —

Geraldine (sich immer mehr verratend). Jawohl! Dahinter steckt etwas anderes — und ich glaube, ich weiß es.

Graf. Und das wäre?

Geraldine (bitter). Sie lieben eine der Schmidt'schen Töchter! (Rasch links ab.)

Graf (steht völlig verblüfft). Ja — — was bedeutet denn das nun wieder? Aber das ist doch nicht möglich! (Starrt wie versteinert auf die Tür, durch die Geraldine verschwunden ist.) Das ist doch nicht möglich! Auch dieses reizende Wesen — — Teufel — da freilich könnten alle meine Grundsätze wanken! — — Aber es darf ja nicht sein! Es darf ja nicht sein!! (In höchster Erregung auf und ab.) Schon wegen dieses verwünschten Zeitungsartikels!

Marie (aufgeregt hastig durch die Mitte). Oh — der Herr Graf!

Graf. Wollen Sie mir etwa auch Ihre Liebe gestehen? Dann erkläre ich Ihnen im Voraus, daß das zwecklos ist — verstanden?

Marie (verlegen). O Gott — nein! Wie dürfte ich es wagen! Ich wollte nur melden — es ist etwas Schreckliches passiert — eine Flugmaschine — — (deutet nach oben).

Graf. Ist Ihnen eine auf den Kopf gefallen?

Marie. Denken Sie, Herr Graf — Fräulein Brown, die berühmte Fliegerin ist auf dem Dach niedergekommen!

Graf. Was heißt niedergekommen — Sie meinen niedergegangen! Ist sie verunglückt?

Marie. Sie soll verletzt sein!

Graf. Dann telefonieren Sie rasch nach einer Ambulanz!

Marie (eilig durch die Mitte ab).

16. Auftritt.

Graf. Von rechts alle **Gäste** mit kleinen Paketen, die Preise enthalten. Nachher **Kern.**

Graf. Meine Damen — etwas Sensationelles hat sich ereignet. Das Mädchen meldete soeben, auf dem Dache sei eine Flugmaschine gelandet.

Alle (durcheinander). Was? Wie? Eine Flugmaschine? Hier?

Graf. Ja — es ist Fräulein Brown, die berühmte Fliegerin.

Frau Higgins. Um Gotteswillen — hoffentlich ist sie nicht verunglückt!

Collins. Ich muß aufs Dach, um zu sehen, ob ich ihr mit einigen meiner Nervenberuhigungs-Pillen helfen kann. (Kramt in der Tasche, zieht sein Taschentuch heraus, einige Schachteln mit kandierten Veilchen fallen heraus.) Oh — verdammt!

(Allgemeine Heiterkeit.)

Rosabel. Herr Collins — wie kommen Sie zu meinen Veilchenschachteln, die hier auslagen?

Frau Higgins. Sieh — sieh! Er hat sie eingesteckt, weil sie ihm im Wege waren. Mit solchen Mitteln arbeitet das Alkohol-Kapital.

Kern (atemlos durch die Mitte, sehr aufgeregt). Haben Sie gehört? Haben Sie gehört? Eine Flugmaschine ist auf dem Dach gelandet!

Kraus. Aber das ist ja uralt! Wissen wir längst!

Kern. Die glänzendste Notlandung dieses Jahrhunderts! Nur ein Flügel gebrochen — nichts weiter!

Frau Higgins. Und Fräulein Brown?

Kern. Nur das linke Bein verrenkt — nichts weiter!

Schmidt. Gott sei Dank!

Kern. Und ein Ohrläppchen abgerissen — nichts weiter! Habe sie sofort interviewt, sowie sie das Bewußtsein wieder erlangte. Das gibt was für unser Blatt. Das ist eine Sensation ersten Ranges!

Lydia (wichtig zu Kern, ihn beiseite nehmend). Herr Kern! Ich habe ebenfalls eine große Sensation für Sie. Denken Sie: Graf Roseneck wird seine weiteren geschäftlichen Studien bei uns betreiben.

Alle Töchter. Bei uns! Bei uns!

Schmidt. Erlaubt mal gütigst: bei mir!

Graf (zu Schmidt, unwillig). Aber das sollte doch vorläufig unter uns bleiben!

(Allgemeine Ueberraschung.)

Kern (zu Collins, verdutzt). Wie ist das möglich?

Collins. Ich erzähle es Ihnen später.

Geraldine (zu Kern). Und noch eine Neuigkeit — Herr Kern — ich reise nicht erst in einer Woche nach Canada, wie Sie meldeten, sondern schon übermorgen, und zwar auf längere Zeit.

Kraus (aufgebracht zu Kern). Das ist ja ein haarsträubender Reinfall! Vom ersten Oktober ab sind wir geschieden — Stümper!!

Kern (sinkt geknickt auf einen Sessel). O Gott — o Gott!!

Lydia. Der arme Kern — ihm scheint nicht wohl zu sein.

Frau Higgins. Er regt sich zu viel auf in seinem Beruf. (Zu Kern.) Hier nehmen Sie ein Veilchen. (Steckt es ihm in den Mund.)

Collins (zu Kern). So — und damit Ihnen davon nicht noch schlechter wird, nehmen Sie eine von meinen Pillen. (Steckt sie ihm in den Mund.)

17. Auftritt.

Die Vorigen. Durch die Mitte **Ambulanz-Arzt** und **zwei Gehilfen** mit Tragbahre.)

Arzt. Man hat nach einer Ambulanz telefoniert! Ist hier jemand verunglückt?

Kraus (auf Kern deutend, boshaft). Jawohl — der junge Mann hier!

(Die beiden Gehilfen ergreifen Kern, legen ihn trotz seines Sträubens auf die Tragbahre und tragen ihn rasch hinaus.)

Kern (strampelnd). Erlauben Sie — erlauben Sie —

(Gelächter der Gäste.)

(Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Feldlager eines vorwiegend aus wohlhabenden Bürgern bestehenden vornehmen amerikanischen Miliz-Regiments im Manöver. Aussicht auf eine Landschaft im Sonnenschein, im Hintergrund durch Wald abgeschlossen.

Rechts der Vordereingang eines ländlichen Hotels mit Veranda, zu der ein paar Stufen hinaufführen.

Vorn links unter Bäumen ein militärisches Zelt aus weißer Leinwand, nicht sehr hoch. Vor dem geschlossenen Eingang, der nach dem Zuschauer hinliegt, einige Feldstühle. Voraussetzung ist, daß dieses Zelt am weitesten vorgeschoben ist, an das sich die anderen Zelte anschließen, ohne sichtbar zu sein.

Vorn rechts, nah dem Hause, unter einem Baum, vier Korbsessel nebst Tisch.

Zeit: 11 Uhr vormittags. Spätsommer. Es ist Truppenübung.

1. Auftritt.

Auf und vor der Hotel-Veranda **Geraldine, Rosabel, Frau Higgins,** die **fünf Töchter von Schmidt,** alle in hocheleganter Sommertoilette mit Sonnenschirmen. Etwas abseits **Kern.** Sie blicken nach links auf die (dort angenommene) Wiese, wo die Truppenübung im Gange ist, unsichtbar für den Zuschauer im Publikum. Man hört gedämpft Militärmusik.

Kern (als Gemeiner, mit bloßem Kopf und weißem Tuch darum, sitzt mit verschränkten Armen apathisch auf dem Feldstuhl vor seinem Zelte. Der Uniformrock ist offen).

Rosabel. Entzückend! Ganz entzückend!

Frau Higgins. Und wie sie marschieren — unsere Helden!

Lydia Schmidt. Sieht mein Papa nicht süß aus?

Frau Higgins. Na — das finde ich nicht. Aber Oberst Collins — wie Napoleon sieht er aus. Nirgends in der Welt gibt es solche Soldaten. Sehen Sie nur, wie sie jetzt die Linie formieren — Ach! Himmlisch! Himmlisch!

(Alle klatschen begeistert in die Hände.)

Kern. Als ob sie im Theater wären — zum wälzen! — Oh, mein Kopf! Und übel ist mir! Das kommt vom Soldatenspielen!

(Erneute Ausrufe des Entzückens bei den Damen und erneutes Händeklatschen. Trompeten-Signale, die das Ende der Uebung ankünden.)

Frau Higgins. Oh wie schade! Die Uebung ist schon zu Ende!

Lydia. Ich könnte einen ganzen Tag hier stehen und zusehen!

Kern. O Gott — da kommen ja die Helden. (Ins Zelt.)

2. Auftritt.

Dieselben **Damen. Collins** mit einigen **Offizieren** von links, hinten gefolgt von **Kraus.** Sie werden mit erneutem Händeklatschen empfangen und danken militärisch. Später ein **Photograph.**

(Die Uniformen der Offiziere ähneln denen der deutschen Schutztruppe: Khakifarbe, der Rock etwas auf Taille gearbeitet, hat Klappkragen, vorn mit gekreuztem Gewehr und Säbel, aus dem ein weißer Leinenkragen hervorsieht. Einfache Achselklappe. Eine Reihe Messingknöpfe in der Mitte. Kein Gurt, keine Säbel Faltige Kniehose. Gamaschen aus einem langen Tuchstreifen von graugelblicher Farbe, der um die Beine gewunden und dann festgesteckt ist. Gelbe, hohe Lederschnürschuhe. Leichter, hellgrauer Filzhut, in der Mitte eingekerbt, mit gleichmäßigen, nicht sehr breiten Rändern und gelber Schnur ringsherum, vorn zwei eichelförmige Troddeln.)

Violet. Bravo! Bravo!

Lydia (zu Collins). Ach — Herr Oberst, könnten Sie die reizende Uebung nicht noch mal wiederholen?

Collins. Leider unmöglich! Unsere Leute würden sofort streiken! Pfuh — das war eine Strapaze! (Nimmt den Hut ab und wischt sich den Schweiß von der Stirn.)

Geraldine. Hat's dich auch nicht zu sehr angestrengt, Onkelchen?

Collins. Keineswegs! Das gehört zum rauhen Kriegshandwerk.

Frau Higgins. Aber unsere Helden verschmachten ja förmlich vor Durst. Wir müssen ihnen eine Erfrischung geben.

Geraldine. Ja, so machten es die edlen Damen im Mittelalter auch!

(Fred aus dem Hotel mit einem Tablett mit Limonadengläsern und Strohhalmen. Die Damen kredenzen Collins und den Offizieren die Limonade. Sämtliche Offiziere saugen an den Strohhalmen.)

Lydia. Oh — ist das Bild nicht entzückend?

Kraus (aufgeregt). Das muß ich für die Zeitung haben! Wo ist denn unser Photograph? Ah — da ist er ja! (Zu dem Photographen, der von hinten links kommt, mit Apparat, in Hemdsärmeln, den Hut hinten im Genick.) Rasch — hier nehmen Sie mal noch dieses Bild für die Zeitung — es ist wunderbar!

Photograph (die Offiziere etwas gruppierend). Gestatten Sie gütigst, meine Herren — so! Wundervoll! Und Sie müssen an dem Strohhalm saugen — so! Wundervoll! Und wenn ich bitten darf — die Damen etwas näher — unsere Helden bewundernd anblickend — so! Wundervoll! Wundervoll!

Frau Higgins (zu Rosabel). Sitzt mein Hut auch gerade?

Rosabel. Tadellos!

Die Damen (nehmen theatralische Posen an).

Kraus (glücklich). Damit schlage ich wieder alle Konkurrenz!

Photograph. Also bitte — ganz ungezwungen! Und recht vergnügt — so! (Sieht durch den Apparat, drückt den Gummiball.) Ich danke verbindlichst. Ich werde das Bild schnell entwickeln. (Klappt den Apparat zusammen, links ab).

Collins (zu Geraldine). Nun, Dinie — bist du nicht froh, daß du wieder aus Kanada zurück bist und das Manöver mitmachen kannst?

Geraldine (lachend). Du bestandest ja darauf, Onkel!

Collins. Sage mal — wie gefalle ich dir als neugebackener Miliz-Oberst — hm? Wie ein geborener Soldat, hm? So stelle ich mir die deutschen Heerführer vor.

Geraldine (lachend). Na — mit etwas Phantasie kann man's sich einbilden.

Collins. Oh! Oh! Frage nur Graf Roseneck — er war ganz entzückt von uns. Der versteht doch etwas davon.

Violet. Ach, Herr Oberst, möchten Sie uns nicht einen großen, großen Gefallen tun?

Collins. Aber mit Vergnügen!

Violet. Wir möchten gern mal die Feldküche sehen und die Regiments-Köchin!

Collins (lachend). Na — eine Köchin haben wir nicht. Die Herren Offiziere sollen Sie hinführen.

(Sie formieren sich in der Weise, daß jeder Offizier einer Dame den Arm reicht. Dann nimmt er ihr den Sonnenschirm ab und hält ihn über sie.)

Kraus (begeistert). Photograph! Photograph! Das muß ich wieder haben! Einen Augenblick, meine Damen und Herren!

Photograph (von links). Sie wünschen, Herr Kraus?

Kraus. Dieses Bild muß ich noch für die Zeitung haben!

Photograph. Sehr wohl, mein Herr! Sofort! (Stellt seinen Apparat auf.)

Photograph. So! Nun bitte ich die Damen und Herren, ruhig fortzugehen. Ich nehme das Bild in der Bewegung.

Collins. Sehr gut!

Die Offiziere, ausschließlich Collins, mit ihren Damen gehen paarweise nach hinten links ab. Der Photograph nimmt das Bild.)

Kraus. Haben Sie's?

Photograph. Jawohl, Herr Kraus!

Kraus. Sehen Sie ja, daß es recht scharf herauskommt!

Photograph. Sehr wohl, Herr Kraus! (Mit seinem Apparat links ab.)

3. Auftritt.

Kraus. Kern. Nachher **Collins, Schmidt** und **Graf.**

Kern. Gott sei Dank, daß sie weg sind! (Kraus erblickend.) Ich wünschte, der verduftete ebenfalls.

Kraus. Ah sieh da — Kern! Na — immer noch dienstunfähig?

Kern. Wie Sie sehen.

Kraus. Ihre Stimmung ist nicht sehr rosig, wie es scheint.

Kern. Wundert Sie das — nach dem Reinfall von damals — im Klub? Ich dachte mir, als Miliz-Soldat mache ich diesmal die Felddienstübung mit — gewissermaßen als Erholung. Aber bis jetzt ist es mir schlecht bekommen.

Kraus. Ja — das ist kein Tennisspiel, mein Lieber. Aber vielleicht haben Sie doch noch Glück — ich meine mit dem Grafen und Geraldine. Sie sind ja beide hier.

Kern. Sie haben gut reden! Die Sache ist doch aus. Der Graf ist bei Schmidt, wo ihn über kurz oder lang eine von den Töchtern kapern wird — ob er will oder nicht. Darin sind doch unsere Mädels Virtuosinnen.

Kraus. So schätz' ich den Grafen doch nicht ein.

Kern. Na und Geraldine heiratete ihren Onkel — unseren Miliz-Napoleon.

Kraus. Gerade diese Schwierigkeiten sollen Sie erst recht anfeuern.

Kern. Hat sich was — anfeuern! Ich kann doch den Grafen und Geraldine nicht bei den Händen nehmen, einander zuführen und sagen: Tut mir den Gefallen, Kinder, und verlobt Euch — mir zu Liebe. Damit ich meine Stellung behalte. Und damit Herr Kraus gerechtfertigt dasteht.

Kraus (lachend). Nein — so allerdings geht es nicht. Sie müssen sich eben den Kopf zerbrechen.

Kern. Ich denke — der ist grade zerbrochen genug! Aber Sie entschuldigen mich — ich will versuchen, ob ich etwas schlafen kann. (Wieder ins Zelt.)

Kraus (ironisch). Tun Sie das — Sie wissen, den Seinen gibt's der Herr im Schlafe!

(Collins und Schmidt, letzterer in Kapitänsuniform, mit Grafen von hinten links.)

Collins. Nun, Herr Kraus, sind Sie zufrieden mit dem Manöver?

Kraus. Glänzend! Einfach glänzend, Herr Oberst! Das gibt einen herrlichen Artikel für die „Morgen-Posaune." Herr Kern wird das schon machen — trotz seiner Kopfschmerzen!

Collins. So ist's recht! Und achten Sie ja auf die Bilder, daß sie recht schön werden. Das führt uns gleich wieder neue Mitglieder zu. Wir haben sie bitter nötig!

Kraus. Selbstverständlich! Ich werde sogleich mal sehen, wie sie geworden sind. (Links ab.)

4. Auftritt.

Collins. Schmidt. Graf. Später **Fred.**

Schmidt. Machen wir's uns bequem! (Setzen sich auf die Korbsessel rechts. Schmidt und Collins knöpfen sich die Uniformen auf.)

Collins. Muß auch grade heute so eine Hitze sein — zu dumm!

Graf. Soldaten darf das nichts ausmachen. Uebrigens — ich danke Ihnen noch ganz besonders für die liebenswürdige Einladung.

Collins. Oh, bitte — bitte, Herr Graf! Wie hat's Ihnen denn gefallen?

Graf. Sehr gut — alle Achtung, Herr Collins — (sich verbessernd) Herr Oberst!

Collins. Nennen Sie mich ruhig Collins — es macht mir gar nichts.

Graf. Das alles ist mir nämlich etwas ganz Neues — diese Milizsache!

Schmidt. Sehr gemütlich — wie? So wie ein großer Klub, nicht wahr? Wissen Sie, Herr Graf — wir haben nur feinere Leute zu Mitgliedern. Denn die Milizgeschichte ist ein teures Vergnügen.

Graf. So hörte ich. Aber wie kommt es, daß ich hier alle wiederfinde, die ich in Ihrem Fechtklub getroffen habe?

Collins. Das ist ganz üblich hier. Wir gehören alle zu mehreren Vereinen — immer so Kliquenweise, wissen Sie. Das ist viel spaßhafter! Und es ist vorteilhaft des Geschäfts wegen. (Zum Grafen.) Ist das in Deutschland nicht auch so?

Graf (lachend). Für manche Leute vielleicht!

Collins. Wenn es heißt, einer gehört zu unserm Regiment — so hat er gleich einen ganz andern Kredit. Sie glauben gar nicht, was für glänzende Kontrakte ich schon abgeschlossen habe — nur weil ich Oberst bin!

Graf (lachend). Famos! Da bezahlt es sich hier also, Soldat zu sein.

Schmidt. Und wie! Bei mir spricht nun allerdings das echte deutsche Soldatenblut mit — noch aus der Zeit her, wo ich mit meinem Freunde Walderſee in China war.

Collins. Sagen Sie mal, lieber Schmidt, waren Sie da Stabsoffizier?

Schmidt (etwas verlegen). Hm — nein — Das gerade nicht. Ich war einer der unteren Offiziere.

Graf (ironisch). Ach so — Unteroffizier. Die sind auch sehr wichtig.

Schmidt (zu Collins). Aber Sie wollten uns ja etwas Geschäftliches mitteilen, Herr Oberst!

Graf (beiseite). Das sind Soldaten! Alle Wetter!

Collins. Jawohl! Eine überaus wichtige Neuigkeit! Also ich habe heute morgen die Nachricht erhalten, daß ich die „Morgen-Posaune“ habe.

Schmidt. Famos! (Schlägt ihm aufs Knie.)

Graf. Das ist ja hoch erfreulich. Ich gratuliere!

Collins. Danke! Das heißt: natürlich habe ich nur den kontrollierenden Anteil der Aktien, aber das genügt ja vorläufig.

Schmidt. Freilich! Freilich!

Colins. Später kann ich ja alle Aktien erwerben, wenn ich will. Vor allen Dingen aber — ich bestimme jetzt die Haltung des Blattes.

Graf. Haben Sie schon irgend welche Schritte getan?

Collins. Nein — das ging ja noch nicht. Aber zunächst hört die Unterstützung der Abstinenzler auf. Kraus erhält den betreffenden Wink schon morgen.

Schmidt (will Collins aufs Knie schlagen).

Collins. Bitte — ich bin der Oberst!

Schmidt. Richtig — entschuldigen Sie.

Collins. Und vom Herbst an bläst die „Morgen-Posaune„ nur noch für uns.

Schmidt. Oberstchen — Sie sind ein Teufelskerl!

Ordonnanz (von links hinten; salutierend zu Collins). Herr Major White läßt einen Augenblick bitten.

Collins. Komme sofort!

Ordonnanz (links ab).

Collins (zu Schmidt). Herr Kapitän — kommen Sie mit?

Schmidt. Mit Vergnügen, lieber Collins — (sich verbessernd). Herr Oberst! (Zum Grafen.) Entschuldigen Sie, bitte — die militärischen Pflichten!

Graf (leich ironisch). Ich verstehe vollkommen, Herr Schmidt — wollte sagen — Herr Kapitän.

Schmidt. Sie sehen vielleicht inzwischen nach meinen Töchtern?

Graf. Mit Vergnügen!

Collins und Schmidt (nach links hinten ab).

Graf. Fällt mir ein — ich bin froh, daß ich sie für einige Zeit los bin. Hier ist's schon etwas kühler. Wenn nur diese verwünschten Muskitos nicht wären. Au! (Klascht sich auf die Backe.) Schon wieder so ein Biest! (Macht sich's in einem Korbsessel bequem.) Fred!

Fred (aus dem Hotel kommend). Mein Herr?

Graf. Sage mal, Fred — kann ich einen guten Whisky mit Soda bekommen?

Fred. Tut mir sehr leid, mein Herr — aber die Abstinenzler haben den Ausschank von Alkohol in der Gegend abgeschafft.

Graf. Zu dumm! Was kann ich sonst bekommen?

Fred. Vielleicht eine Doppel-Limonade?

Graf. Meinetwegen!

Fred (ab ins Hotel).

Graf. In der Not säuft der Teufel Limonade.

Fred (erscheint wieder mit einem kleinen Glas voll dunkler Flüssigkeit und einem Glas Wasser auf einem Tablett). Wenn ich bitten darf, mein Herr!

Graf (nimmt das kleine Glas vom Tablett). Aber das ist ja Whisky!

Fred (grinsend). Jawohl — aber das dürfen wir doch nicht sagen. Daher nennen wir's Doppel-Limonade!

Graf (lachend). Heuchler, elende. (Trinkt, bezahlt.)

Fred. Danke, mein Herr! (Wieder ab ins Hotel.)

5. Auftritt.

Graf. Geraldine von hinten links, als ob sie jemanden suche.

Geraldine (überrascht). Oh — Graf Roseneck! Man sagte mir, ich würde meinen Onkel hier finden.

Graf (der aufgestanden ist, sehr angenehm überrascht). Er war auch hier, Fräulein Willard. Aber er ist abberufen worden, zu Major White.

Geraldine. Dann will ich ihn aufsuchen.

Graf. Ist es so wichtig?

Geraldine. Das nicht! Es handelt sich um die geplante Bootpartie. Doch Sie wissen, was wir beide abgemacht hatten — damals im Klub.

Graf. Ich weiß sehr wohl. Aber hier sind Sie ja im Freien, Fräulein Willard. Im übrigen ist es mir ein ganz besonderes Vergnügen, Sie wiederzusehen.

Geraldine. Sie wußten, daß ich aus Kanada zurück war?

Graf. Ich hörte es. Ich hörte auch, daß Sie ebenfalls hierher kommen würden.

Geraldine. Und Sie kamen trotzdem?

Graf. Warum nicht? Ich bin doch mit Lydia Schmidt so gut wie verlobt.

Geraldine (sich verschnappend). Wie — Sie sind — (Beherrscht sich.) Das ist ja interessant!

Graf. Also können wir ruhig miteinander plaudern. (Sie setzen sich, Graf klatscht wieder einen Muskito auf der Stirn.) Diese blutdürstigen Viecher! Das heißt — die Klatschbasen haben mich mit Lydia Schmidt verlobt.

Geraldine. Ah!

Graf. Mit irgend jemanden muß ich ja durchaus verlobt werden. Sonst ist den Leuten offenbar nicht wohl. Es ist schrecklich.

Geraldine. Ja, es ist geradezu tragisch.

Graf. Nicht wahr? Am liebsten gäbe mir Schmidt alle fünf und schickte mich nach Utah zu den Mormonen.

Geraldine (lachend). Gräßlich!

Graf. Ja — das ist es. Das Gerücht stammt von Frau Jansen. Es ist ihre Rache, weil ich die Stellung bei ihr aufgegeben habe.

Geraldine. Das begreife ich. So sind wir Frauen!

Graf (mit Wärme). Sie auch? Nein — das glaube ich nicht! Von Ihnen, Fräulein Willard, denke ich doch ganz anders.

Geraldine (freudig). Wirklich? Aber vielleicht behält Frau Jansen doch recht. Sie kennen die amerikanischen Mädchen nicht. Wenn die sich in den Kopf setzen, einen Mann zu heiraten, so kriegen sie ihn. Sie werden eines morgens aufwachen und verlobt sein — mit Lydia Schmidt.

Graf (erschrocken). Um Gotteswillen! Nein — dafür wäre ich nicht zu haben. (Scherzhaft.) Ich bin überzeugt, daß es Herrn Collins nicht so gegangen ist.

Geraldine. Nein — in der Tat: das würde ich auch schon bereuen. (Will sich verbessern.) Das heißt — Sie müssen nicht denken —

Graf. Herr Collins ist sehr eifersüchtig?

Geraldine. Woher wissen Sie das?

Graf. Ich glaube das beobachtet zu haben. Und Sie — Sie empfinden diese Eifersucht nicht angenehm?

Geraldine (nach einer kleinen Pause, zögernd). N—nein! (Erhebt sich rasch.) Wollen wir nicht nach dem Lager gehen? (Gespielt scherzhaft.) Mein Onkel wird bereits unruhig darüber sein, daß ich so lange von ihm fort bin.

Graf (der ebenfalls aufgestanden ist). Oh wie schade! Es war

mir ein solches Vergnügen, wieder mal mit Ihnen zu plaudern. (Sieht ihr lächelnd in die Augen.)

Geraldine (ihre Verwirrung bekämpfend). Wirklich? — — Doch gehen wir. Da kommen schon wieder Ihre Kletten!

(Geraldine rasch hinten rechts ab. Von links die fünf Schmidt'schen Töchter.)

Alle (durcheinander). Oh — hier ist ja der Herr Graf!

Lydia. Wir hatten Sie überall gesucht!

Violet. Ja — wir waren ganz besorgt!

Graf. Zu liebenswürdig!

Rosie. Aber nun müssen Sie mit uns noch nach dem See kommen.

Graf (resigniert). Richtig — an den See. Da ist es so poetisch! Da singen die süßen Muskitos so lieblich!

(Nehmen ihn unter den Arm und schleppen ihn nach hinten rechts davon.)

Kern (hastig aus dem Zelt). Der Himmel segne meine Invalidität! Da habe ich ja herrliche Dinge erfahren. Noch ist nicht aller Tage Abend, wie es scheint! (Von rechts hinten erscheint Marie.) Ach Herrgott — da ist wieder so ein Manöverweib. Hoffentlich kommt sie nicht zu mir.

6. Auftritt.

Kern. Marie.

Marie (hochelegant). Entschuldigen Sie, mein Herr — wissen Sie vielleicht, wo ich Oberst Collins finde?

Kern. Da drüben links — im Lager, vermute ich.

Marie. Ich danke sehr. Verzeihen Sie — aber Sie kommen mir so bekannt vor. Sind Sie nicht Herr Kern, der Berichtserstatter der „Morgen-Posaune"?

Kern. Der bin ich — augenblicklich zum Manöver mit meinem Milizregiment.

Marie. Ach — Sie sind auch Soldat?

Kern. Warum nicht? Irgend einem Verein muß man doch angehören.

Marie. Verein?

Kern. Na, was ist denn diese Miliz noch anderes? Und die Sache ist so ulkig.

Marie. Aber die Binde um den Kopf? Das läßt nicht gerade auf Ulk schließen.

Kern. Ach — etwas Migräne. Die Anstrengung! Die Hitze! Habe mich krank gemeldet. Aber das geht vorüber. Doch woher kennen Sie mich?

Marie. Weil Sie mich kennen.

Kern. Ich — Sie?

Marie (lachend). Ich bin ja die Marie aus dem Sportklub „Olympia". Jetzt bin ich beim Theater.

Kern. Was? Die Marie? Und glücklich beim Theater angelangt? Das müssen Sie mir erzählen! Kommen Sie, setzen Sie sich neben mich! (Sie setzen sich auf die Feldstühle vor dem Zelt.)

Marie. Ach — das ist eine sehr einfache Geschichte. Ein älterer reicher Herr, der sich viel mehr als Sie für mich interessierte, hat sich an seinen Freund, den Direktor vom Operettentheater gewandt. Na, und da habe ich mich auf seinen Rat gemeldet und bin gleich genommen worden.

Kern. Kein Wunder — die Figur!

Marie. Ich bekomme fünfzehn Dollars die Woche.

Kern. Famos! Und Sie finden Ihre Tätigkeit interessant?

Marie. Rasend!

Kern. Na — — und Talent haben Sie ja!

Marie. Noch nicht!

Kern. Wieso noch nicht?

Marie. Ja, wissen Sie, mein Bekannter, der ältere reiche Herr, will dafür sorgen, daß ich Talent bekomme.

Kern. Was heißt das?

Marie. Daß die Kritik mich ordentlich herausstreicht.

Kern. Ach so! Darauf verstehen sich die älteren reichen Herren. Uebrigens — großartig sehen Sie aus, Marie. Ich geniere mich ordentlich, Ihnen einen Kuß zu geben. (Küßt sie.)

Marie. Frech sind Sie immer noch. Ich heiße übrigens nicht mehr Marie. Ich heiße jetzt Yvonne de Jardinier.

Kern. Donnerwetter, Französin sind Sie geworden? Sie als Deutsche?

Marie. Jawohl!

Kern. Sogar adelig?

Marie. Jawohl — — ich heiße im Deutschen Gärtner — — das ist französisch Jardinier. Und de Jardinier macht doch in Amerika viel mehr Eindruck. Das hat alles der reichere ältere Herr für mich gemacht.

Kern (lachend). Der versteht's! Der hat wahrscheinlich Uebung darin!

Marie. Und denken Sie bloß — — ich esse fast jeden Abend in einem feinen Restaurant und immer mit Wein.

Kern. So!

Marie. Wasser nehme ich bloß noch zum Mundspülen.

Kern. Und alles von fünfzehn Dollars die Woche?

Marie (lachend). I bewahre! Ich bezahle das nicht! Fällt mir ein! (Zutraulich.) Das bezahlt mein — Freund. Oder wen's gerade trifft.

Kern. Sie bringen's noch zur Primadonna!

Marie. Ja — das ist doch ein anderes Leben! Neulich war ich bei einer besonders feinen Sache — — einem Herrensouper.

Kern. Was, soweit sind Sie schon? Und war's nett?

Marie. Herrlich, sage ich Ihnen!

Kern. Wer hat denn das Souper gegeben?

Marie. Das darf ich eigentlich nicht sagen.

Kern. Mir können Sie's schon sagen, Mariechen. So darf ich doch noch sagen? Ich bin fabelhaft verschwiegen wie alle Reporter. Also, bei wem war das Souper?

Marie. Bei dem reichen älteren Herrn, der mich ausbilden läßt.

Kern (sehr ruhig). Also bei Collins!

Marie (ganz verdutzt). Woher wissen Sie das?

Kern. Wie Sie kamen, fragten Sie doch nach Collins.

Marie. Oh — Sie —

Kern. Nun können Sie mir ruhig auch Näheres erzählen. (Küßt sie abermals.)

Marie. Aber Herr Kern, — Sie tun ja, als ob Sie mich ausbilden lassen.

Kern (lachend). Finden Sie? Na und wer war denn außer Ihnen noch bei dem Souper bei Collins?

Marie. Da war die — — aber erst müssen Sie mir etwas versprechen.

Kern (sie küssend). Alles!

Marie. Für das, was ich Ihnen erzähle, müssen Sie mein Bild in Ihr Blatt bringen und etwas dazu schreiben, etwas ganz Schönes. Wollen Sie das?

Kern. Sieh einer dieses Schlauköpfchen! Auch Geschäftstalent hat sie! Uebrigens, verfügen Sie über meinen Bleistift.

Marie. Schwören Sie es?

Kern. Ich schwöre es.

Marie. Also wir waren allesamt vom Chor — die Hattie, die Effie, die Susie und ich.

Kern. Na — — und es ging sehr lustig her?

Marie. Sehr lustig! Es war im Atelier von Charlie Brown, dem Maler. Sie wissen schon. Brown hatte Collins sein Atelier für das Souper zur Verfügung gestellt. Alles so apart, so malerisch! Entzückend! Aber das Schönste kam zuletzt.

Kern. Wie immer bei solchen Gelegenheiten.

Marie. Es war eine besondere Ueberraschung von Collins. Da brachten vier der Herren eine riesengroße Bowlen-Terrine auf den Tisch, ganz mit Laub und Rosen umkränzt, und wie Collins den Deckel abhob — — nein — — Das kann ich Ihnen nicht sagen — — das ist nichts für unschuldige junge Reporter.

Kern. Wa—a—s? Nichts für mich? Merken Sie sich eins: Alles, was nichts für mich ist, das ist ganz besonders für mich.

Marie. Wirklich?

Kern. Wissen Sie was, Yvonnchen, sagen Sie mir's ins Ohr. Also was war in der Bowle?

Marie (sagt ihm lächelnd etwas ins Ohr).

Kern (sich vor Lachen schüttelnd). Ist es möglich! Die Hattie? In der Bowle drin? Das sieht ihr ähnlich! So eine Raffiniertheit von dem Collins.

Marie. Nicht wahr? (Nach hinten blickend.) Doch da kommt eine Dame, die wahrscheinlich nach Ihnen sucht.

Rosabel (erscheint hinten links).

Kern. Es ist Frau Jansen.

Marie (aufgeregt). Die möchte ich doch lieber nicht hier treffen! Und was ich Ihnen da erzähle — unter uns, nicht wahr?

Kern. Ganz unter uns!

Marie (rechts ab).

Kern (triumphierend). Glück muß der Mensch haben! Nun bin ich wieder ganz gesund! (Reißt die Binde ab und wirft sie ins Zelt hinein.) Jetzt soll Kraus was erleben!

7. Auftritt.

Kern. Rosabel.

Rosabel. Oh — Herr Kern? Ich störe wohl?

Kern. Bitte — durchaus nicht! Ich freue mich im Gegen-

teil, daß Sie mich nach so langer Zeit wieder einer Ansprache würdigen.

Rosabel. Verdienen tun Sie's ja nicht. Sah übrigens recht entgegenkommend aus — diese junge Dame!

Kern. Kam Ihnen diese entgegenkommende junge Dame nicht bekannt vor?

Rosabel (entrüstet). Bekannt — mir? Nicht daß ich wüßte!

Kern. Doch! Sie haben ja mit ihr verkehrt.

Rosabel. Sie machen schlechte Witze.

Kern. Nicht im Geringsten.

Rosabel. Wie heißt sie?

Kern. Mademoiselle Yvonne de Jardinier.

Rosabel. Französin? Von Adel?

Kern (lustig). Ja — — seit etwa zwei Monaten. Vorher war sie Berlinerin — — bürgerlich und hieß Marie Gärtner.

Rosabel. Marie? Das freche Ding aus dem Fechtklub?

Kern. Ganz richtig?

Rosabel. Aber ich verstehe nicht —

Kern. Sehr einfach. Die gute Marie ist jetzt Choristin am „Operetten-Theater" und zwar unter dem Namen Yvonne de Jardinier. Den Adel hat sie sich selbst verliehen.

Rosabel. Unglaublich!

Kern. Das ist das Schöne an unserer Demokratie, daß jeder, der Lust hat, sich selbst in den Adelstand erheben kann.

Rosabel. Aber wie ist diese gewöhnliche Person zur Bühne gekommen?

Kern. Auf dem üblichen Wege. Ein reicher, älterer Herr hat ihr Talent entdeckt und ihr die Stellung besorgt. Er läßt sie auch ausbilden.

Rosabel. Merkwürdig — wie kunstsinnig die Männer werden, wenn sie alt werden!

Kern. Das ist mir auch schon aufgefallen.

Rosabel. Sagen Sie, wissen Sie, wer dieser reichere, ältere Sünder ist?

Kern. Natürlich — — es ist Collins!

Rosabel. Collins! Der Verlobte von Geraldine Willard! Nicht einmal die Verlobung schützt vor so Etwas! Pfui!

Kern. Nicht einmal die Verheiratung!

Rosabel. Schändlich! Schändlich! Und mit der tun Sie freundlich?

Kern. Weil sie mir noch ein weiteres unbezahlbares Geheimnis verraten hat.

Rosabel. Das wäre allerdings ein ganz kleiner Milderungsgrund.

Kern. Sie erzählte mir von einem intimen, einen sehr intimen Herrensouper, das Collins seinen Freunden gegeben haben soll mit Damen vom Chor.

Rosabel. Da wird es nett zugegangen sein!

Kern. Sehr nett! Wissen Sie, was es bei diesem Souper als Ueberraschung gab?

Rosabel. Nun?

Kern. Eine riesige Bowlen-Terrine.

Rosabel. Mit Phirsich in der Bowle?

Kern. Na — — nicht gerade mit Phirsich! Freilich — ein Früchtchen war schon drin. Aber ich kann Ihnen das unmöglich erzählen.

Rosabel. Sie können es mir ins Ohr sagen. Dann brauchen Sie sich nicht vor mir zu schämen.

Kern. Wahrhaftig — so geht's. (Flüstert ihr ins Ohr.)

Rosabel. Skandalös! Aber das ist skan—da—lös!! Hören Sie auf! Sofort!

Kern. Ich bin ja fertig.

Rosabel. Das beruhigt mich.

Kern. Vor allem muß es Fräulein Willard erfahren — — das und die Geschichte von Yvonnes Ausbildung. Und Sie, Rosabel, werden es ihr erzählen.

Rosabel. Ich? Warum soll ich wieder Ihr Helfershelfer sein? Ich habe noch genug vom letztenmal — in der „Morgen-Posaune".

Kern. Warum? Rosabel — teure, geliebte Rosabel (ihre Hand ergreifend). Jetzt entscheidet sich, ob ich die härteste aller Nüsse doch noch knacke.

Rosabel. Ich soll den Grafen verloben helfen, diesen Menschen, der so häßlich an mir gehandelt hat — mich so schändlich im Stich gelassen hat?

Kern. Teure Rosabel — er trägt nicht die größte Schuld daran — ich war es, der ihn Ihnen fortnahm.

Rosabel (empört). Sie — Sie haben mir diesen gemeinen Streich gespielt? Und Sie wagen es jetzt — — Das ist zu viel! (Will fort.)

Kern (sie festhaltend). O, Sie Hitzkopf! Gleich wollen Sie wieder explodieren. Ich mußte ihn doch von Ihnen forthaben — Geraldines wegen!

Rosabel (entrüstet). Geraldines wegen!

Kern (lächelnd). Aber vor allem meinetwegen! (Sehr zärtlich.) Damit diese kleine, reizende Rosabel, die ich anbete, nicht am Ende doch noch ihr Herz an diesen gefährlichen Grafen verlor! (Legt zärtlich den Arm um sie.) Sie war auf dem besten Wege dazu!

Rosabel (schwach werdend). Weil Sie mich so schlecht behandelt haben — damals in der Zeitung.

Kern (wie oben). Diese reizende, kleine Rosabel wird also Geraldine die Geschichte von der Bowle erzählen, schon deswegen, weil sich dadurch meine Aussichten tausendfach verbessern, die reizende, kleine Rosabel die Meine zu nennen. Wollen Sie das?

Rosabel (lächelnd). Ach — ich muß wohl!

Kern (sie an sich reißend). Rosabel!

Rosabel (eifrig). Ich will gleich zu Geraldine — sofort!

Kern. Eile, mein Lieb — eile!

Rosabel (rasch hinten ab).

Kern. Ha — nun bin ich wieder der Alte! (Boxerstellung einnehmend, indem er die geballte linke Faust vor die Brust hält und die geballte rechte Faust in ausgestrecktem Arm nach vorn hält.) So — nun kommt mal her — Kraus oder wer sonst Lust hat.

8. Auftritt.

Kern. Collins von links hinten.

Kern. Ah — der Herr Oberst! Herr Oberst, ich melde mich wieder zum Dienst.

Collins. Na — wieder ganz gesund?

Kern. Vollkommen. Aber Sie wollten doch auf den See, Herr Oberst? (Knöpft sich die Uniform auf.)

Collins (vergnügt). Jawohl — sowie ich meiner Nichte habhaft geworden bin.

Kern. Ach so! Uebrigens — wissen Sie, daß interessanter Besuch gekommen ist? Yvonne de Jardinier — — vom „Operetten-Theater".

Collins (unangenehm überrascht). Haben Sie sie gesehen?

Kern. Ich sehe alles!

Collins (gefaßt). Hm — was geht mich diese Yvonne an?

Kern (lachend). Herr Oberst — wie Sie sich verstellen können! Hören Sie, Herr Oberst, wir sind ja alte Waffenbrüder. Zu mir sollten Sie doch Vertrauen haben. Ich weiß, Sie haben Yvonne, als Marie Gärtner, ehemals bei Frank, im Fechtklub angestellt.

Collins. Wenn Sie weniger wüßten — — was für ein angenehmer Mensch wären Sie!

Kern. Aber was für ein schlechter Journalist! (Ihm vertraulich auf den Rücken klopfend.) Aber ich weiß noch mehr! Sagen Sie mal — — Oberstchen — — wie war denn das Souper bei Brown — — mit der Bowle — — hm? Sie raffinierter Bowlentrinker Sie — — hahaha! (Steckt sich eine Zigarette an.)

Collins. Hören Sie mal — ich verbitte mir diesen Ton — verstanden? Hier bin ich Ihr Oberst! Wenn wir in Deutschland wären und Sie sprächen als Gemeiner in diesem Ton zu mir, flögen Sie unerbittlich in Arrest.

Kern (lachend). Ach Quatsch! In Deutschland wäre ein Pillenfabrikant auch nicht mein Oberst!

Collins. Das ist ja unerhört! Ich werde Ihnen zeigen, was ich bin! (Barsch.) Hut aufgesetzt! Uniform zugeknöpft!

Kern (gehorcht verblüfft).

Collins. Stillgestanden!

Kern. Nanu!

Collins. Stillgestanden — sage ich! Zigarette weggeworfen!

(Kern nimmt Stellung. Er steht links vor Collins, Collins rechts von ihm.)

Kern (gemütlich). Ach, könnten Sie meine Zigarette nicht so lange halten?

Collins. Zigarette fort, sag' ich!

Kern (wirft sie zu Boden und tritt sie aus).

Collins. Links — um! Vorwärts marsch!

Kern (marschiert nach dem Hintergrund zu).

Collins. Halt! — Kehrt! — Vorwärts marsch!

Kern (kommt zurück).

Collins. Halt! Rechts — um! Links — um! Kehrt! Rechts — um! Links — um! Kehrt! Rührt Euch! — — So — bin ich Ihr Oberst — was?

Kern (lachend, sich den Schweiß trocknend). Leider!

Collins. Sehen Sie?

Kern. Aber lassen wir die dumme Soldaten-Spielerei und reden wir wieder rein geschäftlich — als Collins und als Kern.

Wir sprachen von Yvonne! (Legt den Hut wieder ab, knöpft Uniform wieder auf.)

Collins. Von Yvonne! Sie haben also auch das erfahren und womöglich schon weiter getratscht.

Kern (mit geheuchelter Entrüstung). Ich weitergetratscht — — Ihr Verbündeter! Sie beleidigen mich. Sie wissen doch, wie so etwas herumkommt — — nun gar, wenn vier Weiber da sind — vom Theater! Ich bitte Sie! Ein Jammer, daß ich das nicht veröffentlichen kann, ein Jammer!

Collins. Der Teufel auch — das fehlte noch!

Kern. Natürlich geht das nicht. Eine Hand wäscht die andere.

(Der Graf, gefolgt von sämtlichen Töchtern Schmidts, eilt im Hintergrunde von rechts nach links über die Bühne).

Kern (lachend). Sehen Sie bloß den Grafen — er wird die fünf Töchter nicht los. Er nennt sie seine Kletten — hahaha!

Collins. Aber was meinen Sie damit, daß eine Hand die andere wäscht?

Kern (gemütlich). Sie wissen, daß Kraus mich am nächsten Ersten vor die Tür setzen will. Um eine andere Stellung ist mir ja nicht bange — — ich kann sie jeden Augenblick haben. Aber damit wäre mir nicht gedient. Ich habe höhere Pläne! Ich habe den Ehrgeiz, Chef der „Morgen-Posaune" zu werden.

Collins (spöttisch). Chef? Sie? Wie wollen Sie das machen, erstens — — wenn Sie gekündigt sind? Und zweitens — — so lange Kraus der Herr des Blattes ist?

Kern. Haben Sie nicht insgesamt die Mehrzahl der Aktien unserer Zeitung gekauft, um mit Hilfe des Blattes sich politischen und geschäftlichen Einfluß zu sichern?

Collins (aufgeregt auf und ab). Nun hört alles auf! Stillgestanden! Wie haben Sie das in Erfahrung gebracht?

Kern (belustigt Stellung nehmend). Melde gehorsamst, Herr Oberst, Geheimnisse soll man nicht vor einem Zelt auskramen, in dem ein invalider Reporter liegt.

Collins. Danke! Rührt Euch! (Vertraulich.) Das ist mir sehr unangenehm, das Sie das wissen. Sie müssen mir versprechen, das ausnahmsweise nicht herumzubringen.

Kern. Zu Befehl, Herr Oberst! Ebenso wie niemand von dem entzückenden Souper erfahren wird. Uebrigens könnte ich ja

auch gar nichts darüber veröffentlichen, solange ich an Ihrem Blatt bin.

Collins. Natürlich! Natürlich! Das ist wahr! Das wäre ja eigentlich ein prachtvoller Maulkorb für Sie. Ich werde dafür sorgen, daß Sie an meinem Blatt bleiben.

(Der Graf erscheint wieder im Hintergrund, gefolgt von den fünf Schmidt'schen Töchtern. Er eilt von links nach rechts über die Bühne.)

Kern. Ich danke, Herr Oberst! — — Haha — da ist der Graf wieder!

Collins. Eine wird ihn wohl angeln!

Kern. Bleibt nur noch die Sache mit der Stellung als Chef. Was halten Sie davon? (Zieht den Rock aus und wirft ihn auf den Feldstuhl)

Collins. Wollen Sie mal sofort den Rock wieder anziehen!

Kern. Ach — bei der Hitze! Ziehen Sie doch Ihren auch aus!

Collins (streng). Ich sage Ihnen, ziehen Sie den Rock an!

Kern. Na — wenn Sie darauf bestehen! (Zieht ihn wieder an.) Also wie ist's mit Kraus?

Collins (wieder milder). Aber mein teurer Kern — — ich kann doch Kraus nicht so ohne weiteres entlassen!

Kern. Ist auch nicht nötig! Geben Sie ihm das Sonntagsblatt! Ich übernehme seine Tätigkeit — — mit dem gleichen Gehalt und Kontrakt auf fünf Jahre. Wie wäre das?

Collins. Vampyr! Und sowas muß ich mir gefallen lassen von einem Gemeinen — ich, der Oberst, von einem Gemeinen! Haarsträubend!

Kern. Das sind die Lichtseiten der Demokratie! Sind wir handelseinig?

Collins (nach einigem Zögern). Ich muß wohl ja sagen — Gauner Sie! Doch nun spazieren Sie ein wenig an den See, wird Ihnen gut tun. Und nachher melden Sie sich bei Major White — verstanden?

Kern (salutierend). Zu Befehl!

(Er eilt ins Zelt, erscheint sofort wieder mit Hut auf dem Kopf, als Geraldine von rechts hinten erscheint — Collins geht ihr entgegen.)

Kern (nach vorn rechts abgehend). Jetzt ist's Zeit, daß ich den Grafen mobil mache! (Rasch rechts ab.)

9. Auftritt.

Collins. Geraldine.

Collins. Ein unverbesserlicher Frechling, dieser Kern! Ich bin übrigens froh, daß du kommst — wegen unserer Bootfahrt. In unserem Boot fährt noch eine der Damen mit. Dir ist's doch recht, Dinie?

Geraldine (kalt). Ja, mir ist's völlig recht. Allerdings werden wir nicht zusammen fahren.

Collins. Ja, mit wem willst du denn fahren?

Geraldine. Gar nicht.

Collins. Ich verstehe dich nicht, Dinie. Ich kann doch nicht ohne dich kommen.

Geraldine (sarkastisch). Du wirst kaum in Verlegenheit um weibliche Begleitung sein. Wenn man so viele gute Freundinnen hat, die hübsch und interessant sind! Eine von ihnen ist sogar hier.

Collins (zuckt zusammen; seine Nervosität verbergend). Du sprichst in Rätseln, Dinie? Was für Freundinnen meinst du? Besonders was für eine Freundin, die hier sein soll?

Geraldine. Was für ein vortrefflicher Schauspieler du bist, Edgar. Das kommt wahrscheinlich von dem regen Verkehr mit Damen vom Theater.

Collins (mit steigender Nervosität). Mit Damen vom Theater?

Geraldine. Jawohl! Kennst du eine gewisse Yvonne de Jardinier?

Collins (gespielt interessiert). Ich glaube, ich habe sie mal in einem Theater gesehen. Französin — vermute ich?

Geraldine. Na — — nicht ganz. Zum größten Teil kommt sie aus Berlin und heißt eigentlich Marie — — Marie Gärtner, früher Assistentin bei Frank im Fechtklub.

Collins (gespielt). So? Das ist ja überaus interessant! Haha! Jetzt heißt sie Yvonne de Jardinier?

Geraldine. Ja! Hopst als Choristin auf der Bühne des „Operettentheaters" herum. Aber, sie hopst auch sonst wo herum, wo freigebige, lebenslustige Herren unter sich sind und pikante Soupers veranstalten.

Collins (noch nervöser). So? Das ist ja ein Racker, diese Marie. Sehr talentvoll, wie es scheint — Haha! (Greift heimlich in die Tasche und nimmt eine seiner Pillen.)

Geraldine. Du scheinst sehr aufgeregt zu sein.

Collins. Nein — nein, du weißt — mein Magen! Auch ist es heiß heute, findest du nicht auch?

Geraldine. Es geht!

Collins. Doch, doch! Es ist vielleicht besser, wenn du nicht auf den See gehst. Ich werde dann allein fahren. Ich will nur Bescheid geben — du entschuldigst — (will fort).

Geraldine. Das hat ja Zeit! Mich interessiert Mademoiselle Yvonne viel mehr. Du kennst sie also nicht näher?

Collins. Aber, Dinie — wie sollte ich?

Geraldine. Du lügst — du kennst sie ganz genau!

Collins. Erlaube —

Geraldine. Sie war bei dem Souper zugegen, das du neulich bei deinem Freunde Brown im Atelier gabest.

Collins. Nun ja — — ich will nicht länger leugnen. Du begreifst, daß man solche kleinen Abenteuer nicht in alle Welt hinausposaunt.

Geraldine. Ich begreife vollkommen — — besonders, wenn man verlobt ist und als Verlobter Bowlen von solcher Art serviert. Du wirst begreifen, wenn ich zu einem Manne mit solchen Liebhabereien, die er nicht einmal als Verlobter unterdrücken kann, nicht das Vertrauen habe, er könnte der wünschenswerte Gefährte meines Lebens sein. Ich ziehe meine Hand, die ich dir reichte, hiermit zurück.

Collins (beschwörend). Aber Dinie, ich bitte dich — — es war nichts als ein letztes Aufflackern junggesellenhaften Uebermuts. Ich schwöre dir — —

Geraldine. Schwöre nicht! Deinen Schwüren glaube ich nicht! Geh' zu Yvonne de Jardinier und tröste dich.

Collins (steht einen Augenblick unschlüssig, dann, um sich halbwegs anständig aus der Affäre zu ziehen, mit gespielter Strenge). Ist das dein letztes Wort?

Geraldine (spöttisch). Ach — nun spielst du gar noch den Empörten? Du wirst immer komischer.

Collins. Dann, Dinie, dann bin ich von jetzt an nur noch dein Onkel! (Mit gespielter Würde nach hinten links ab, einen Marsch pfeifend.)

Geraldine (in einen Korbsessel sinkend, fröhlich). Frei! Frei! Dem Himmel sei Dank!

(Von rechts hinten erscheinen Kern und der Graf.)

Kern. Rasch, Herr Graf, in mein Zelt! Die Schmidt'schen Töchter sind dicht hinter uns!

Graf. Dort werden sie mich sicher nicht finden. Aber da ist ja Fräulein Willard!

Kern (für sich). Famos! Es klappt alles!

Graf (zu Geraldine). Wir sind auf der Flucht vor den Schmidt'schen Kletten. Bitte verraten Sie nichts.

Geraldine (die aufgestanden ist). Unbesorgt — von mir werden sie nichts erfahren.

Kern. Sie sind zu gütig!

(Graf verschwindet im Zelt. Die fünf Schmidt'schen Töchter von hinten rechts. Kern geht ihnen entgegen. Geraldine verbirgt sich hinter einem Baum.)

Erna. Herr Kern, haben Sie den Grafen nicht gesehen?

Kern. Jawohl — er war soeben da drüben im Lager! (Er deutet nach hinten links.)

Rosa. Wir danken Ihnen vielmals!

Kern. Wenn Sie gestatten — ich führe Sie hin.

Rosa. Ach, Sie sind zu liebenswürdig!

Kern. Aber es ist mir ein Vergnügen. Jetzt, Himmel, steh' deinem Liebling bei!

Erna. Wie meinen Sie?

Kern (lachend). Ach — bei großer Hitze rede ich manchmal dummes Zeug vor mich hin. Kommen Sie! (Geht mit ihnen links hinten ab.)

10. Auftritt.

Graf. Geraldine.

Geraldine (auf das Zelt zugehend). Herr Graf! (Der Graf rührt sich nicht.) Er glaubt wahrscheinlich, ich sei eine von den Schmidt's. Ich bin's, Herr Graf — Fräulein Willard. Ihre Kletten sind fort!

Graf (vorsichtig aus dem Zelt). Gott sei Dank!

Geraldine. Es ist wirklich unverantwortlich, wie die jungen Damen Sie mit Beschlag belegen.

Graf (sich mit dem Hut Luft zufächelnd). Nicht wahr? Das hat der Kern wieder famos gemacht, mich hier zu verstecken. Ueberdies — ich muß ja wieder nach der Stadt ins Geschäft.

Geraldine (ihn zum Sitzen einladend, lachend). Das ewige

Geschäft! Gefällt Ihnen Ihre Tätigkeit bei Schmidt so sehr, Herr Graf?

Graf (enthusiastisch). Wunderschön! Ich bin augenblicklich in der Lagerei von Schmidt tätig, wo die großen Fässer liegen.

Geraldine. O Gott — — wie unromantisch! Für einen Grafen!

Graf. Nicht im Geringsten! Sehen Sie, wenn ich so unter all den Hunderten von Fässern stehe, mit meinem Notizbuch in der Hand, so komme ich mir vor, wie in meiner Heimat auf dem Exerzierplatz. Ich habe immer die Idee, ich möchte kommandieren: Brust heraus, Bauch herein! Wie bei den Rekruten!

Geraldine (lachend). Man merkt, der Soldat steckt Ihnen im Blute.

Graf. Hätten Sie nicht Lust, mal hinzukommen und über meine Soldaten hochgeneigtest Parade abzunehmen? Es wäre mir eine ganz besondere Ehre! (Nach einem Muskito schlagend.) Himmel Herrgott — entschuldigen Sie — diese Muskitos sind eine Plage!

Geraldine (lachend). Ja — blaues Blut bekommen sie nicht alle Tage! — Was Ihre freundliche Einladung anbetrifft, vielleicht komme ich einmal.

Graf (drückt einen Kuß auf ihre Hand). Tausend Dank! Ich bin so stolz darauf: wer mir bisher noch immer nicht geglaubt hat, daß ich arbeite, muß es nun wohl glauben. Sehen Sie diese Fäuste an! Das sind Fäuste, die Fässer und Kisten anpacken. Man sieht es sofort — — nicht wahr?

Geraldine. Es ist unverkennbar!

Graf. Und vor allen Dingen — — diese innere Befriedigung, Fräulein Willard! Das ist das Schönste! Das habe ich früher nie so recht verstanden. Sie begreifen das, nicht wahr?

Geraldine. O, gewiß begreife ich das. Schließlich liegt auch hierin eine gewisse Romantik.

Graf. Die Romantik der Arbeit. Das ist Ihre Romantik hier!

Geraldine. Aber was machen Sie denn mit all den Dollars, die Sie verdienen?

Graf. Die spare ich! Und wenn ich einmal heirate, so kaufe ich meiner Frau dafür ein Hochzeitsgeschenk. Das erhält den Ehrenplatz in meinem Schloß Roseneck und ich wickele das Sternenbanner darum zur Erinnerung an meine schönen Tage der Arbeit im Lande der Arbeit und es soll uns Glück bringen für alle Zukunft.

Geraldine (gespielt gleichgültig). Das ist wieder entzückend romantisch! Da wird sich Fräulein Lydia Schmidt freuen!

Graf (lächelnd). Ach — die haben Sie mir ja schon einmal zugedacht! Aber Sie irren sich! Schmidt möchte wohl und Fräulein Lydia auch. Aber ich nicht! (Klatscht sich wieder auf die Backe.) Den Muskito hätte ich! Sehen Sie — hier ist er. So ein Raubtier! Ich bekomme schon Uebung als Muskitojäger. (Trompetensignal in der Ferne.) Ah — das Exerzieren geht wohl weiter?

Geraldine. Weiß der Himmel! Ich bin militärisch völlig ungebildet.

Graf. Jedenfalls wird Ihr Onkel Sie erwarten.

Geraldine (verlegen). Oh — mein Onkel? Ich glaube kaum.

Graf (schalkhaft). Niemand ist eifersüchtiger als ein verlobter Onkel.

Geraldine (schweigt und sieht zu Boden).

Graf. Sie sind so merkwürdig erregt, Fräulein Willard — — als ob etwas vorgefallen sei, das Ihnen peinlich ist.

Geraldine. Allerdings, Herr Graf. Und da Sie einmal hier sind, ist es besser, Sie erfahren es direkt von mir, ehe der Klatsch es entstellt hat. Also hören Sie: ich bin entlobt!

Graf (sich verschnappend). Was? da gra — — (sich besinnend). Welch ein tragisches Ereignis! Aber wie ist das gekommen? Und so plötzlich?

Geraldine. Nicht durch meine Schuld, ich versichere Sie! Ich habe ganz vor kurzem von Vorgängen erfahren, die mir bewiesen, daß Herr Collins' Gefühle für mich nicht von der Echtheit und Wahrheit waren, wie ich glaubte. So zog ich meine Hand zurück.

Graf. So so! Hm! (Klatscht wieder einen Muskito.) Geschieht ihm recht!

Geraldine. Finden Sie nicht auch? Mich so zu behandeln!

Graf. Ich meinte den Muskito.

Geraldine. Ach so!

(Pause.)

Graf. Cha—a! Und was werden Sie nun machen?

Geraldine. Wieder reisen — mit meiner Cousine. Ich möchte mir endlich mal Deutschland ansehen.

Graf (lebhaft). Nach Deutschland? Dann müssen Sie mit Ihrer Cousine nach Roseneck kommen. Unbedingt! Da werden Sie Romantik zu sehen bekommen. Bitte, versprechen Sie mir das — es wäre die größte Freude meines Lebens.

Geraldine. Aber Sie müssen doch hier noch Ihre Fässer exerzieren?

Graf (sich vergessend). Ach, lassen Sie doch diese blöden Bierfässer, Fräulein Willard. Dann gebe ich alles auf — dann reise ich gleich mit — — ach Verzeihung, da bin ich ja geradezu aufdringlich — — ich weiß ja gar nicht — —

Geraldine (schweigt lächelnd).

Graf. Also darf ich? (Ihre Hand ergreifend.) Tausend, tausend Dank! Und Sie müssen mindestens vier Wochen in Roseneck bleiben — mit Ihrer Cousine, versprechen Sie auch das?

Geraldine. Aber das wäre doch —

Graf. Nicht genug? Dann sechs Wochen!

Geraldine (lachend). Oh — —

Graf. Zwei Monate — ein ganzes Jahr — für immer! (Da Geraldine den Kopf senkt.) Geraldine! (Schließt sie stürmisch in seine Arme.) Ich ahnte es ja — ich ahnte es!

Geraldine. Aber nun wird dieser abscheuliche Kern triumphieren.

Graf (erschrocken). O Gott — den habe ich ja ganz vergessen.

Geraldine. Und die „Morgen-Posaune"!

Graf. Ach — lassen wir ihnen das Vergnügen. Diese Lüge vom Kern — die hat ihm sicherlich der Himmel eingegeben, der wollte, daß wir uns finden. Nicht wahr?

Geraldine. Das glaube ich fest!

(Neue Umarmung. Während sie sich umarmen, ist von hinten links Schmidt und die fünf Töchter erschienen, sowie Kern, Rosabel von rechts. Beim Anblick der beiden bleiben sie wie angenagelt stehen.)

Schmidt. Nu brat' mir einer einen Storch! Haben Sie das gesehen, Herr Kern?

Kern (jubelnd). Und ob ich es gesehen habe! (Umarmt Schmidt, Rosabel, sowie sämtliche fünf Töchter.)

Schmidt. Um Gotteswillen — er hat einen Sonnenstich! Er ist übergeschnappt!

Kraus (von hinten rechts). Wer ist hier übergeschnappt?

Schmidt. Kern! Er hat meine sämtlichen Töchter umarmt!

Kraus. Wir müssen sofort eine Ambulanz holen!

Kern. Meinetwegen! Aber diesmal legen Sie sich hinein!

Kraus. Ich? Warum?

Kern (nach vorn deutend, wo der Graf nochmals Geraldine in

die Arme schließt). Sehen Sie dorthin! Die Nuß, Herr Kraus, ist geknackt!

Kraus. Donnerwetter! Da werd' ich Sie also behalten müssen!

Kern. Dazu brauch' ich Sie nicht! Darüber bestimme ich jetzt.

Kraus. Sie?

Kern. Jawohl — vom nächsten Ersten ab bin ich der Chef der „Morgen-Posaune" und Sie leiten das Sonntagsblatt. Das Nähere später. Und nun gratulieren Sie mir zu meiner Verlobung! (Zieht Rosabel in den Vordergrund und umarmt sie.) Es ist dir doch recht?

Rosabel (glücklich). O du liebes, süßes Nußknackerchen!

(Währenddem erscheinen von hinten links wieder die Offiziere mit einigen Damen am Arm, über die sie die Sonnenschirme halten. — Trompeten-Signal in der Ferne.)

(Vorhang.)

III. 1914. Buchdruckerei H. Franke in Dessau.

LIBRARY OF CONGRESS
0 033 877 160 5